Donnerstag, den 20. Oktober 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 290. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Lausanne oder garnicht.

Schwierige Entscheidung über die Viermächte-Konferenz.

London, 19. Oktober. Pertinax meldet im „Daily Telegraph", daß Lord Tyrrell im Verlaufe seiner Aussprache mit Herriot am Dienstag einen Zusammenkunftsort außerhalb der Schweiz angeregt habe, daß aber Herriot auf seinen alten Beweisgründen zugunsten Genfs bestanden habe. So bleiben, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, dem englischen Kabinett nur zwei Möglichkeiten: 1. zu versuchen, sich die Zustimmung der anderen Mächte zu **Lausanne an Stelle von Genf** als Zusammenkunftsort zu sichern oder 2. den **Gedanken an eine Vierer-Konferenz aufzugeben** und eine **gemeinsame Erklärung Englands, Frankreichs, Italiens und der anderen Unterzeichnermächte des Versailler Vertrages abzugeben.** In ihr würde zu versichern sein, daß Deutschland in Genf als **gleichberechtigt behandelt** worden sein und behandelt werden solle, daß die zukünftige Militärstärke und Ausrüstung einschließlich derjenigen Deutschlands freiwillig und auf Grund eines allgemeinen Einvernehmens in eine Abrüstungsvereinbarung einverleibt werden solle und daß die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages auf Grund eines allgemeinen Einvernehmens, aber nicht durch einseitige Maßnahmen abgeändert werden könnten.

In einem Leitartikel erklärt die „Times" u. a., daß die Einwände Deutschlands gegen Genf zwar bedauerlich aber ebenso leicht verständlich seien, wie die Vorbehalte, die Frankreich gegen London gemacht habe. England werde bereit sein, auch nach Lausanne zu gehen.

Weiter wendet sich die „Times" gegen Intrigen, die auf die Ablösung Sir John Simons als Außenminister hinzielen. Simon habe zwar Fehler gemacht, aber er habe Erfahrungen gesammelt und weder er noch Macdonald könnten eine falsche Vorstellung von den Wünschen des englischen Volkes in der Abrüstungsfrage haben.

Das Kabinett hat sich heute wiederum mit dem Problem der Abrüstung und der durch die deutsche Weigerung, Genf als Zusammenkunftsort der Vier-Mächtekonferenz zuzustimmen, geschaffenen Lage befaßt. Die diplomatischen Vorstellungen werden fortgesetzt. Die britische Regierung ist, wie verlautet, weiter von der Notwendigkeit überzeugt, eine unformelle Konferenz unter Teilnahme Deutschlands zu irgendeinem Zeitpunkt abzuhalten, um die wirksame Arbeit der Abrüstungskonferenz wieder in Gang zu bringen.

Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz.

Genf, 19. Oktober. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson hat am Mittwoch an sämtliche auf der Konferenz vertretenen 64 Staaten ein Schreiben mit der Mitteilung gerichtet, daß der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz in der Woche nach dem 21. November in Genf zusammentreten wird. Sämtliche Teilnehmerstaaten der Abrüstungskonferenz sind in dem Hauptausschuß vertreten.

Eine englische Aktion zur Abrüstung.

London, 19. Oktober. Dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald ist eine Denkschrift zur Abrüstungsfrage überreicht worden, die von 300 hervorragenden englischen Persönlichkeiten unterzeichnet ist. Sie enthält in erster Linie die Forderung, daß die englische Regierung den Abrüstungsplan Hoovers grundsätzlich annehmen solle, da dies ein erster Schritt zur Gleichberechtigung in der Abrüstung sein würde. Unter den Unterzeichnern befinden sich der Erzbischof von York und 27 Bischöfe, die Führer der Freikirchen Englands, Lord Cecil, Viscount Ullswater, Lord Allen of Hurtwood, mehrere Parlamentsmitglieder beider Häuser, darunter der Oppositionsführer Lansbury und der frühere Bergwerksminister Isaac Food, die Bürgermeister von 10 englischen Städten, Sir Walter Layton, Gilbert Murray, der Präsident des englischen Gewerkschaftsverbandes usw.

In der Denkschrift wird Macdonald die starke und weitverbreitete Unterstützung der öffentlichen Meinung Englands für praktische Rüstungsherabsetzungen versichert und aufgefordert, der Sache seine persönliche Führerschaft zu widmen. Es gebe nur eine Wahl, die unmittelbar ergriffen werden müßte und von der der Weltfriede abhänge: entweder Aufrüstung oder Abrüstung aller Staaten zu einem den besiegten Mächten im Versailler Vertrag auferlegten Rüstungsstand.

Vor einem Not-Winter

Der Staat und die Gesellschaft.

Elend und Massennot drohen in den vor uns liegenden Wintermonaten noch stärker anzuwachsen. Hunger und Kälte werden im verstärkten Maße bei den bereits Erwerbslosen und bei weiteren noch erwerbslos werdenden Familien ihren grauenhaften Einzug halten. Die Organisierung der Winterhilfe für diese Unglücklichen ist ein Gebot der Menschenpflicht. Dem erschreckenden Anwachsen des Elends muß ein Damm entgegengesetzt werden.

Wir wissen, daß die hier zu lösende Aufgabe durchgreifend nur vom Staat gelöst werden kann, weil es Pflicht des Staates ist, den unverschuldet notleidenden Bürgern zu helfen. Wir verkennen hierbei nicht die Schwierigkeiten, die der Erfüllung dieser Pflicht in Zeiten einer allgemeinen Wirtschaftskrise entstehen, trotzdem muß festgestellt werden, daß die Regierung bei der Lösung dieser Aufgabe versagt hat, ja noch mehr, die Regierung hat die Hilfeleistung durch öffentliche Mittel in den letzten Jahren stark abgebaut. Die dafür gegebene Begründung, der Staat habe kein Geld, ist in Anbetracht der katastrophalen Massennot nicht stichhaltig, wenn man weiß, daß für gewisse Zwecke Geld vorhanden ist, wenn von jede 100 Zloty Einnahmen die Regierung über die Hälfte für militärische Zwecke ausgibt.

Die Hilfsaktion im vergangenen Winter, die von der Regierung unter der Parole: Alle an die Front der Arbeitslosigkeit! eingeleitet wurde, hat gezeigt, daß die auf der Grundlage der Wohltätigkeit aufgebaute Hilfeleistung überaus spärlich ausfiel. Darüber können auch nicht die Versuche, die Hilfeleistung durch Bekanntgabe der eingeflossenen „Spenden" eine ihr nicht zukommende Bedeutung zu geben, nicht hinwegtäuschen. Könnten denn z. B. etwa 3,2 Millionen Zloty, die in der Lodzer Wojewodschaft den „Allerärmsten" in natura und in bar zugeführt wurden, die in dieser Wojewodschaft so überaus große Massennot durchgreifend lindern? Und die Reserven für das Hilfswerk im bevorstehenden Winter sind erschöpft!

Die letzte Aktion der Regierung, durch Opferwilligkeit der Gesellschaft die Mittel für die Hilfeleistung an die Erwerbslosen aufzubringen, war eine Abschiebung einer Pflicht des Staates auf die Schultern der Gesellschaft, war nicht mehr und nicht weniger als eine private Spendensammlung, wie sie Organisationen und Wohltätigkeitsvereine organisieren können. Trotz des geringen Erfolges dieser Aktion, hofft die Regierung nun wieder auf den Opferwillen der Gesellschaft; von ihm macht sie die Hilfeleistung an die Erwerbslosen abhängig, statt ihre Pflicht den hunderttausenden Erwerbslosen, die kein gesetzliches Anrecht auf Unterstützungen haben, gegenüber zu erfüllen.

Die Arbeiterklasse leidet aber furchtbar unter der Wirtschaftskrise. Der Arbeiter und Angestellte, der durch Kurzarbeit oder Lohnkürzung die Krise zu verspüren bekommt, muß sich dem verminderten Einkommen durch Einsparungen, die sich unmittelbar auf sein und das Leben der Seinen auswirken, anpassen. Und erst die jahrelang Arbeitslosen! Hier ist die Not zu einer erschütternden Tatsache geworden, erschütternd für jeden, in dem noch nicht alle Gefühle abgestumpft sind. Nicht mehr Verringerung des Einkommens und dadurch Verschlechterung des Lebensstandes seiner Familie, sondern hier bedeutet Not das gänzliche Fehlen aller Mittel zum Leben, hier ist Not gleich Hunger, grausamer körperlicher Schmerz, hier verursacht Not seelische Qual und verzweiflungsvolle Hoffnungslosigkeit. Darum ist eine durchgreifende Arbeitslosenhilfe eine sittliche und menschliche Forderung, darum darf der Staat sich seiner Pflicht, den unverschuldet erwerbslos gewordenen Bürgern in ausreichender Weise zu helfen, nicht entziehen.

E. Z.

Polnischer Diplomatenschub.

Das Außenministerium hat den Straßburger polnischen Vizekonsul Michal Czudowski und den Referenten des Generalkommissariats in Danzig, Tadeusz Drobniak, in die Zentrale des Außenministeriums nach Warschau berufen. Der bisherige Vizekonsul in Königsberg, Stanislaw Gluski, wurde dem Büro des polnischen Generalkommissariats für Danzig zugeteilt. Als Konsularattache für das polnische Konsulat in Straßburg wurde Herr Tadeusz Wierusz-Kowalski berufen.

Neuer italienischer Gesandter.

Der neuernannte italienische Gesandte für Polen Giuseppe Bastianini ist bereits in Warschau eingetroffen und wird heute dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben vorlegen.

Der scheidende belgische Gesandte d'Escaille hat gestern dem Staatspräsidenten seinen Abschiedsbesuch abgestattet.

Ein kaufmännischer Rat für Handelsverträge.

In der Warschauer Industrie- und Handelskammer fand gestern unter Vorsitz des ehem. Handelsministers Klarner die konstituierende Sitzung des neugegründeten Rats für Handesverträge statt, in der die kaufmännischen und wirtschaftlichen Organisationen vertreten sind und der sich zur Aufgabe macht, die Regierung über die Stellungnahme der kaufmännischen und wirtschaftlichen Organisationen zu abzuschließenden oder bestehenden Handelsverträgen zu unterrichten. Zum Vorsitzenden des Rats wurde der Abg. Minkowski gewählt.

Reform der Staatlichen Agrarbank.

Wie die halbamtliche Iskra-Agentur meldet, wird in den kommenden Tagen eine Verordnung des Staatspräsidenten veröffentlicht werden, die eine Organisation der Staatlichen Agrarbank zum Gegenstand hat. Diese Verordnung überträgt dem Finanzmnister die Aufsicht über das Institut, die bis dahin vom Agrarreformminister ausgeübt worden ist. Dadurch werden alle staatlichen Kreditinstitute der Aufsicht des Finanzministers unterworfen.

Studenten gegen Polizei.

Die Zentraleder Studentenselbsthilfe „Bratnia Pomoc" hatte für gestern nachmittag auf dem Hofe der Warschauer Universität eine große Versammlung zwecks Stellungnahme zu den Erhöhungen der Studiengelder einberufen. Diese Versammlung wurde aber vom Rektor der Universität nicht genehmigt. Trotzdem versammelte sich eine große Menge von Studenten und als Polizeiabteilungen erschienen, um die Versammelten zu zerstreuen, wurden die Polizisten mit Eiern beworfen und überhaupt sehr unfreundlich empfangen. Die Polizei hat deshalb 15 Personen verhaftet und die Versammelten auseinandergetrieben.

„Deutsche Rundschau" wieder beschlagnahmt.

Die in Bromberg erscheinende „Deutsche Rundschau" (Nr. 239), die einen Artikel über die Auswirkung des neuen polnischen Schulgesetzes enthielt, ist auf Anordnung des Starosten beschlagnahmt worden.

Die Zahl der amtlich registrierten Arbeitslosen.

Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes betrug die Zahl der am 15. Oktober in den Arbeitsvermittlungsämtern registrierten Arbeitslosen in Polen 146 068 Personen, was im Verhältnis zur Vorwoche angeblich einen Rückgang der Arbeitslosenzahl um 100 bedeuten soll.

Kriegsinvalide im Hungerstreik.

Der 37jährige Kriegsinvalide Wladyslaw Czemorys, Besitzer des Kavaliersordens „Virtuti Militari", vier Tapferkeitskreuze, eines Kreuzes für die Verteidigung von Lemberg, war viermal verwundet und diente lange Zeit an der Front im 3. Regiment der — 2. Legionärbrigade und ist jetzt dem Hungertode preisgegeben. Als Kriegsinvalide erhielt er 1927 die Konzession für eine Tabakgroßhandlung in der Provinz, die ihm vor einigen Wochen entzogen wurde. Alle seine Anstrengungen, die Konzession wiederzuerlangen, waren vergebens. Er kam nach Warschau und nach längerer Zeit des Hungerns nahm ihn eine mitleidige Familie auf, die aber selber nicht mehr zu Essen hat als der Invalide. Seine Lage ist um so schlimmer, da er damals seinen ganzen Rentenanteil abgehoben hatte, um den Tabakhandel zu finanzieren, er bekommt deshalb keine Unterstützung. Aus Verzweiflung über seine Lage hat er beschlossen, in den Hungerstreik zu treten und auf diese Weise die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich zu lenken. In der Wohnung seiner Gastgeber in der Zakontnastraße 1 in Warschau liegt er nun zu Bett und nimmt seit dem letzten Sonnabend keine Nahrung zu sich. Sein Zustand ist bereits sehr ernst.

Wie viele gibt es aber in Polen, die ganz unfreiwillig hungern müssen?

50 gegen 500 Millionen.

„Winterhilfe" der deutschen Regierung.

Berlin, 19. Oktober. Die jetzt von der Reichsregierung erlassene Verordnung betreffend Ergänzungen von sozialen Leistungen bringt an erster Stelle eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung für den bevorstehenden Winter. Wie bekannt, wurden im Sommer starke Einschränkungen in der Arbeitslosenunterstützung vorgenommen. Nach den neuen Bestimmungen sollen jetzt den Arbeitslosen etwa 10 Millionen Mark monatlich mehr zufließen, durch die Notverordnung vom 14. Juni d. J. ist aber die Gesamtausgabe für Arbeitslosenunterstützungen weit über eine halbe Milliarde gekürzt worden. Somit wird durch die neue Verordnung der zehnte Teil der Leistungen, die abgebaut wurden, wieder hergestellt.

Der Abschied des Pariser deutschen Botschafters.

Liebenswürdige Tischreden.

Paris, 19. Oktober. Botschafter von Hoesch überreichte heute dem Ministerpräsidenten Herriot die diesem vom Reichspräsidenten von Hindenburg verliehene Goethe-Medaille.

Im Anschluß daran veranstaltete der Ministerpräsident zu Ehren des scheidenden Botschafters ein Abschiedsfrühstück, an dem u. a. mehrere Mitglieder der französischen Regierung und der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, teilnahmen. In seiner Ansprache betonte Herriot, Botschafter von Hoesch habe sich durch seinen Patriotismus und durch die zielbewußte Vertretung der deutschen Interessen, zugleich aber auch durch die Gradheit seines Wesens und das in langjähriger Erfahrung erworbene Verständnis für das französische Volk und Land allgemeine Achtung in Frankreich erworben. Man sehe ihn deshalb mit großem Bedauern von seinem Posten scheiden, auf dem er stets für die Herbeiführung eines besseren Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich tätig gewesen sei. Das Ziel bleibe bestehen, und er glaube, daß trotz aller Schwierigkeiten dieses Ziel nicht unerreichbar sei.

Botschafter von Hoesch dankte für die warmen Abschiedworte des Ministerpräsidenten und für das ihm von der französischen Regierung überreichte Abschiedsgeschenk, eine Sevres-Tafeldekoration. Auch er hoffe auf eine Regelung der gegenwärtigen Schwierigkeiten und auf eine Annäherung an das vom Ministerpräsidenten Herriot gekennzeichnete Ziel einer freundschaftlichen Verständigung. Der Botschafter schloß mit dem Wunsch nach Behebung der schweren Sorgen, die gegenwärtig auf der ganzen Welt lasteten.

Herriot will Kaltblütigkeit bewahren.

Paris, 19. Oktober. Ministerpräsident Herriot nahm am Dienstag an einem Festessen der französischen Provinzpresse teil, das zu Ehren der Ernennung zum Ehrenkommandeur der Ehrenlegion des Präsidenten der Provinzpresse veranstaltet wurde. In seiner Ansprache betonte Herriot u. a., daß er seine bisherige Kaltblütigkeit bis zum Ende bewahren werde und daß er in der festen Ueberzeugung handele, für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten. Frankreich sei von verschiedenen Seiten direkt angegriffen und falsch verstanden worden. Es brauche deshalb seine ganze Aufmerksamkeit, um nicht nur seine eigene Sicherheit zu garantieren, sondern auch diejenige der anderen ihm befreundeten Länder. Wenn er Frankreich verteidige, so verteidige er es nicht wie ein Vater seine Kinder, sondern wie ein Mann, der am Ende seiner Erfahrungen angelangt sei und der daher die Lehren zu ziehen beabsichtige, die dem Wohle seines Landes dienlich sein könnten.

Keine französisch-spanische Entente.

Madrid, 19. Oktober. Der bevorstehende Besuch Herriots in Spanien wurde gestern im spanischen Parlament erörtert. Den Gerüchten über eine französisch-spanische Entente trat jetzt der spanische Außenminister auf Anfragen mehrerer Abgeordneter entgegen und erklärte weiter, daß Spanien niemals mit ausländischen Mächten ein Geheimabkommen abschließen werde. Auch in französischen amtlichen Kreisen werden die Gerüchte über ein französisch-spanisches Bündnis zurückgewiesen.

Gegen Steuererhöhungen in Frankreich.

Paris, 19. Oktober. Mehrere der Opposition angehörende Mitglieder der Finanzkommission der Kammer haben eine Entschließung eingebracht, die verlangt, daß das Gleichgewicht des Staatshaushalts für das nächste Jahr ohne jede Steuererhöhung und ohne Auflegung einer Anleihe gesichert wird. Diese Entschließung wendet sich gegen die Absicht der Regierung, eine neue Steuer auf Radioapparate einzuführen und eine Anleihe zum Ausbau der französischen Wirtschaft aufzunehmen, mit deren Ertrag auch gewisse Arbeiten, die eigentlich in dem Staatshaushalt eingesetzt werden müßten, ausgeführt werden sollen.

Nationale Schlägerei.

Stolp, 19. Oktober. Die deutschnationale Volkspartei veranstaltete hier am Mittwoch eine Wahlkundgebung, in der Rittergutsbesitzer von Kleist-Schmenzin sprach. Zahlreiche Nationalsozialisten versuchten den Redner durch Zwischenrufe zu stören. Der Vortrag konnte jedoch zu Ende geführt werden. Als einziger Diskussionsredner richtete der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Czirnick außerordentlich scharfe Angriffe gegen die Deutschnationalen. Als dann von Kleist den bekannten Ausspruch Hitlers vom November 1923: „Morgen haben wir in Deutschland die Monarchie, oder ich bin tot" erwähnte, kam es zu einem allgemeinen Tumult. Die Nationalsozialisten versuchten darauf die Versammlung zu sprengen, während der deutschnationale Saalschutz dies zu verhindern suchte. Es entstand eine blutige Saalschlacht, wobei eine große Anzahl Personen verletzt wurde. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. U. a. wurde auch der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Czirnick-Stettin festgenommen. Die übrigen Festgenommenen sind inzwischen wieder entlassen worden. Man nimmt an, daß noch am Mittwoch eine Verhandlung vor dem Schnellschöffengericht stattfindet.

Sozialistischer Mißbilligungsantrag gegen österreichische Regierung.

Wien, 19. Oktober. Die sozialdemokratischen Fraktionen des Nationalrats und des Bundesrates haben in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, gegen die Regierung in der Donnerstagsitzung des Nationalrats einen Mißbilligungsantrag einzubringen.

Macdonald — Vorsitzender der Weltwirtschaftskonferenz.

London, 19. Oktober. Auf der Weltwirtschaftskonferenz wird Macdonald den Vorsitz führen. Dies teilte Macdonald dem englischen Parlament mit. Gleichzeitig betonte er, daß ein Mißerfolg der britischen Reichskonferenz in Ottawa die Weltwirtschaftskonferenz unmöglich gemacht haben würde.

Macdonald verteidigt britische Zollpolitik.

London, 19. Oktober. Im Verlauf der Unterhausaussprache über die Ottawa-Konferenz verteidigte Ministerpräsident Macdonald die Regierung gegenüber der von den zurückgetretenen liberalen Mitgliedern erhobenen Angriffen. Keines der Regierungsmitglieder habe irgendwelche Versprechungen, die vor den Wahlen abgegeben worden seien, gebrochen. Diese Versprechungen stünden im vollen Einklang mit der Ottawaer Konferenz. Er selbst habe vor den Wahlen volle Freiheit für den Gebrauch von Zöllen verlangt. Die Behauptungen Sir Herbert Samuels, daß die Ottawaer Zollpolitik verfassungswidrig sei, da sie wegen der langen Dauer der Verträge das Parlament seiner Handelsfreiheit in Zoll- und Finanzangelegenheiten beraube, seien unrichtig. Um zu beweisen, daß eine lange Dauer für die Abmachungen mit den Dominien notwendig sei, führte Macdonald den deutsch-englischen Handelsvertrag an, der das Parlament 5 Jahre lang bindet und dem Parlament gewisse Rechte gegenüber deutschen Staatsangehörigen nimmt. Um so mehr sei es notwendig, so erklärte Macdonald, den Ottawaer Abmachungen, die eine ganze Politik umschlössen, eine lange Dauer zu geben.

Das englische Schatzamt hat Zollerhöhungen für leichte Eisenbahnwagen und Gummischuhwerk angeordnet, die am Freitag dieser Woche in Kraft treten. Der Zoll für leichte Eisenbahnwagen ist von 10 v. H. auf 33 v. H. erhöht worden. Bei Gummischuhwerk wurde zu den bestehenden 20 v. H. Zoll 2—3 Cent je Paar zugezogen.

Die Kündigung des englisch-russischen Handelsvertrags.

London, 19. Oktober. Zu der Kündigung des englischen Abkommens mit Sowjetrußland schreibt ein Blatt, daß sich dieser Beschluß der Regierung nicht gegen den normalen Handel der beiden Länder richte. Der britische Markt könne jedoch für Sowjetrußland ebenso wenig wie für solche anderen Länder, bei denen die Herstellungskosten anormal niedrig seien, in der bisherigen Weise zur Verfügung stehen. Die entsprechenden Schritte seien allgemeiner und nicht besonderer Art und hätten nicht mit politischen Erwägungen zu tun. Das Blatt glaubt jedoch, daß bei neuen englisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen gewisse politische Fragen nicht erörtert werden müßten.

Schwere Arbeitslosenunruhen in London.

London, 19. Oktober. Im Süden Londons kam es am Dienstag abend zu schweren Arbeitslosenunruhen. Bei scharfen Zusammenstößen mit der Polizei wurden über 20 Personen, darunter 5 Polizeioffiziere, verwundet. Die Polizei nahm 23 Verhaftungen vor.

Etwa 3000 Arbeitslose aus allen Teilen Londons hatten sich in der Nähe der Westminsterbrücke versammelt, um nach dem Londoner Rathaus zu marschieren, wo sie höhere Unterstützungssätze verlangten und gegen die Bedingungen der Bedürftigkeitsprüfung Einspruch erheben wollten. Die Polizei war zuerst machtlos. Sie wurde mit Steinen, Flaschen und Ziegeln beworfen. Die Menge zertrümmerte mehrere Ladenfenster und plünderte Geschäfte. Als die Lage bedrohlich wurde, gingen starke Abteilungen Polizei zu Pferd und zu Fuß mit Gummiknüppeln gegen die Menge vor. Zum ersten Male wurden in London Polizeikraftwagen eingesetzt, die mit ziemlicher Geschwindigkeit gegen die Menge fuhren, während auf den Trittbrettern stehende Schutzleute von Gummiknüppeln Gebrauch machten. Die Menge versuchte die Polizeipferde scheu zu machen, indem sie Feuerwerk unter die Tiere warf. Erst nach schwerem Handgemenge konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Während der ganzen Unruhen tagte der Londoner Stadtrat hinter verschlossenen Türen, von einer starken Polizeiabteilung bewacht. Auch alle Zugänge zum Parlament standen unter scharfer Bewachung.

Die belgische Regierungskrise.

Brüssel, 19. Oktober. Der König empfing am Mittwoch verschiedene politische Führer, mit denen er Besprechungen über die Kabinettsneubildung hatte. Es ist sicher, daß der Versuch gemacht werden wird, eine Regierungskoalition der Katholiken und Liberalen zustandezubringen, die Neuwahlen vorzubereiten hätten.

Der Memeler Kreistag wieder aufgelöst.

Memel, 19. Oktober. Im Sommer vorigen Jahres war der Memeler Kreistag aufgelöst worden, weil einige Personen ihr Wahlrecht nicht den Gesetzen entsprechend ausgeübt hatten. Gleich nach den Neuwahlen im Mai d. J. die den litauischen Nationalisten eine Niederlage brachten wurden von national-litauischer Seite Proteste gegen die Wahl erhoben. Das Verwaltungsgericht gab diesen Protesten nicht statt. Jetzt hat das Direktorium den Kreistag aufgelöst, da es der Ansicht ist, daß ein Teil der Wähler verhindert wurde, vom Wahlrecht Gebrauch zu machen (!)

Japan beruft seine Botschafter zu Besprechungen.

Berlin, 19. Oktober. Der japanische Botschafter in Berlin wird sich Anfang November für kurze Zeit nach Tokio begeben. Wie dazu gemeldet wird, hat der neue japanische Außenminister auch die Botschafter in anderen Städten, so den Washingtoner und den Moskauer Botschafter nach Tokio berufen, um mit ihnen außenpolitische Fragen zu besprechen.

Die hungernden Lappoführer im Krankenhaus.

Helsingfors, 19. Oktober. Die drei noch im Hungerstreik befindlichen Lappoführer sind jetzt so schwach und elend, daß der Arzt ihre Ueberführung ins Krankenhaus anordnete. Die drei Männer, die sich selbst nicht rühren konnten, wurden auf Bahren aus dem Gefängnis herausgetragen. Besonders besorgniserregend ist der Zustand Wejolas, der auch infolge einer anderen Krankheit am letzten Tage zwei Kilo abgenommen hatte. Aber auch General Walenius ist sehr mitgenommen. Die Verhafteten waren mit der Ueberführung ins Krankenhaus einverstanden, doch erklärten sie, nicht zwangsgefüttert werden zu wollen.

Der Friedensbruch im Fernen Osten.

London, 19. Oktober. Mit der Lage im Fernen Osten beschäftigte sich ein hoher amerikanischer Beamter, der die fernöstliche Abteilung im amerikanischen Außenministerium leitet. Er bezeichnete die Vorgänge im Fernen Osten als einen Friedensbruch. Weiter betonte er, seiner Ansicht nach bestehe nicht ein Hinderungsgrund, daß sich zwei oder mehr Staaten, falls sie ein gemeinsames Endziel verfolgten, zur Festsetzung von Maßnahmen zusammentäten, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen.

Thüringen verlangt Reichshilfe.

Weimar, 19. Oktober. Die nationalsozialistischen thüringischen Minister haben sich in einem ausführlichen Schreiben an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und an mehrere Reichsminister gewandt, um in eingehenden Darlegungen auf die Notlage des Landes Thüringen hinzuweisen. Besonders wird die Notlage im Thüringer Wald und in der Rhön dargelegt, und die Reichsregierung aufgefordert, so schnell wie möglich zu helfen.

Polizeiliche Untersuchung des Karl-Liebknecht-Hauses.

Berlin, 19. Oktober. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters beim Reichsgericht findet seit Mittwoch vormittag eine Durchsuchung der Druckerei des kommunistischen Karl-Liebknecht-Hauses statt. Der Grund für diese Aktion ist, weiteres Material für ein beim Reichsgericht schwebendes Verfahren zu erhalten.

Tagesneuigkeiten.

Verhaftung eines Notars.

Gestern nachmittag wurde auf Anordnung des Staatsanwalts Dr. Markowski der 70 Jahre alte Lodzer Notar Eugenjusz Trojanowski wegen Aneignung von Staatsgeldern verhaftet. Trojanowski hatte seine Kanzlei in der Petrikauer Straße 28. (p)

Die „glänzenden" Geschäfte der Z.U.P.U

Wie polnische Blätter berichten, will das Versicherungsamt für Kopfarbeiter das vor kurzem erbaute Luxus-Pensionat „Swigrod" in Krynica den Militärbehörden für den Preis von einer Million Zloty verkaufen. Der Bau des Pensionats hat dem ZUPU. aber 4½ Millionen Zloty gekostet.

So wird das Geld der Versicherten verschleudert! . . .

Teilweise Inbetriebsetzung der Horakschen Fabrik.

In dem Streik in der Horakschen Fabrik ist eine Aenderung eingetreten. Die Arbeiter der Spinnerei haben die Arbeit aufgenommen, während die Arbeiter der Weberei weiterhin untätig sind. Die Direktion ist unnachgiebig und geht auf keine Verringerung der angekündigten 15prozentigen Lohnsenkung ein. (a)

Streik bei Herschenberg und Halberstadt.

In der Fabrik von Herschenberg und Halberstadt in der Aleja 1-go Maja 121 ist ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiter in einer Anzahl von 50 Personen gingen nicht auf die von der Firma geplante Lohnsenkung ein, sondern legten die Arbeit nieder. Gleichzeitig haben sich die streikenden Arbeiter an den Arbeitsinspektor und die Fachverbände gewandt und um die Einleitung einer auf die Beilegurg des Streiks abzielenden Aktion ersucht. Der Streik verläuft ruhig. (a)

Auch die Friseure wollen an Sonntagen arbeiten.

Im Zusammenhang mit der Verordnung über die Neueinteilung der Handelsstunden fand eine gemeinsame Sitzung des christlichen und jüdischen Verbandes der Friseurstubenbesitzer statt, in der beschlossen wurde, an den Ministerpräsidenten eine Denkschrift zu richten und darin darum nachzusuchen, daß die Friseurgeschäfte an Sonn- und Feiertagen in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet sein dürfen. Diese Denkschrift wird in den nächsten Tagen nach Warschau gesandt werden. (p)

Die Besitzer der Friseurstuben wollen also ihre Geschäfte partout offen halten. Ob sie aber auch daran denken, daß den Angestellten die Sonntagsarbeit mit 100 prozentigem Zuschlag bezahlt werden muß?

Registrierung des Jahrgangs 1912.

Heute haben sich im Militärbüro in der Zawadzkastraße die jungen Männer des Jahrganges 1912 zur Registrierung zu melden, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben R und P beginnen, sowie diejenigen aus dem Bereich des 9. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Buchstaben L bis N beginnen.

Morgen müssen sich diejenigen jungen Männer melden, die im Bereich des 3. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben S, Sz beginnen, sowie diejenigen mit den Anfangsbuchstaben S bis Z, die im Bereich des 9. Kommissariats wohnen.

Unterrichtsbeginn in den Volksschulen weiterhin um 8 Uhr.

Die Schulbehörde hatte bekanntlich die Absicht, in den Wintermonaten eine Aenderung der Unterrichtsstunden in den Schulen einzuführen. Wie uns jedoch jetzt vom Schulinspektorat in Lodz mitgeteilt wird, soll sich das nur auf Mittelschulen beziehen, und manche derselben haben bereits jetzt diese Änderung eingeführt, wobei diese Unterrichtsstunden nicht um 8, sondern um 8.30 Uhr beginnen. In den Volksschulen dagegen werden die Unterrichtsstunden weiterhin um 8 Uhr morgens beginnen. Diese Zeit muß aus dem Grunde eingehalten werden, weil in den meisten Volksschulen in zwei Schichten unterrichtet wird. Sollten nun andere Unterrichtsstunden eingeführt werden, dann müßte der Unterricht am Nachmittag bis in die späten Abendstunden hinein gehalten werden, wodurch wieder die Räume nicht für die Abendkurse der Fortbildungsschulen frei wären. (a)

„Vom Tuberkulosebazillus."

Ueber obiges Thema wird im Rahmen des Vortragszyklus des Roten Kreuzes Frau Dr. Kalenska am kommenden Sonntag, den 23. Oktober, um 12.30 Uhr im Saale der YMCA, Petrikauer 89, einen Vortrag halten.

Folgen des gestrigen Sturmes.

In der gestrigen Nacht wütete in Lodz und der Umgegend ein heftiger Sturm, der verschiedene Bäume entwurzelte und die Telephondrähte beschädigte. In dem Flecken Zelow, Kreis Lask, wurde der dortige Einwohner Waclaw Zeliczek von einer umstürzenden Pappel zu Boden geworfen, wobei er den Bruch einiger Rippen erlitt. Zeliczek wurde in ein Krankenhaus gebracht. — Im Dorfe Modrzejow, Kreis Petrikau, wurde von dem Sturm ein alter Schuppen umgeworfen, wobei zum Glück kein Mensch zu Schaden kam. (a)

Böswilliger Bankrott.

Vor einiger Zeit erklärte die Firma Gebr. Buskawoda (Petrikauer 82), ihren Fallit. Die Bilanz wies einen Fehlbetrag von einer Million Zloty auf. Da Anzeichen vorhanden waren, daß es sich um böswilligen Bankrott handelt, leitete die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung ein, die den Verdacht bestätigte. Die Brüder Buskawoda ergriffen die Flucht und werden steckbrieflich verfolgt. Im weiteren Verlauf der Untersuchung wurde ermittelt, daß die Brüder einen Teil der Waren nach Wloclawek gebracht haben. Dort wurden auch 168 Kisten im Werte von 300 000 Zloty gefunden. Diese wurden beschlagnahmt und in die Fallitmasse aufgenommen. (p)

Eine Verkehrsfalle bei Lodz.

Den Kreisbehörden zur Kenntnisnahme.

Uns wird geschrieben: Auf der Pabianicer Chaussee unweit der Remise der Zufuhrbahn Lodz—Pabianice, in Chocianowice, befindet sich eine Holzbrücke, welche über ein dort vorbeifließendes Flüßchen führt. Diese Brücke ist schon seit Jahren halb zerfallen und für den Verkehr gesperrt. Dafür wurde daneben eine schmale Aushilfsbrücke erbaut, welche aber für den regen Verkehr auf dieser Strecke eine wahre Verkehrsfalle bedeutet. Die gesperrte Brücke wird nun systematisch ihres Holzes durch Nachtdiebe beraubt und weist gefährliche Löcher und Sparren auf. Erdrutsche zu Seiten und Regengüsse reißen von Zeit zu Zeit große Löcher an den Seitenwänden der Brücke in den Erdboden, so daß bezeichnete Brücke für den Winter unter der Schneedecke und im nächsten Frühjahr eine gefährliche Unglücksstelle für jeglichen Verkehr auf der vielbefahrenen Pabianicer Chaussee sowie für die Zufuhrbahn darstellt. Dabei wird in der Nacht die für den Verkehr gesperrte Brücke noch nicht einmal mit rotem Warnungslicht kenntlich gemacht. Bei Tage benützen Fußpassanten die Uebergangsbrücke der elektrischen Zufuhrbahn, was wiederum auch leicht zu Unglücksfällen führen kann. Besonders gefährlich ist die Abfuhr zur zeitweiligen Hilfsbrücke von der Chaussee und die spätere Auffuhr von derselben. Manch beladener Wagen bekommt hier einen kürzeren oder längeren Aufenthalt und vergrößert so das Verkehrshindernis.

Es wäre Zeit, wenn die Kreisbehörden möglichst bald mit der Instandsetzung der eigentlichen Brücke beginnen würden und an Stelle der schwachen Holzbrücken eine feste Betonbrücke schaffen würden. Bis dahin aber die schadhafte Brücke besser in Augenschein nehmen, um weiterer Unglücksfällen in Zukunft vorzubeugen. —

„Die Frau und die Reformierung des Sexuallebens."

Ein Vortrag für Frauen im „Fortschritt"-Verein.

In dem Bestreben, seine Mitglieder als überhaupt die gesamte werktätige deutsche Bevölkerung auf allen Gebieten des Lebens aufzuklären und Licht und Wissen zu verbreiten, wird der Deutsche Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt" die im vorigen Winter begonnene Vortragstätigkeit fortsetzen und auch in diesem Jahre bildende und belehrende Vorträge veranstalten. Der erste Vortrag wird am kommenden Mittwoch, den 26. Oktober, um 8.15 Uhr im Lokale des „Fortschritt", Nawrot 23, gehalten und nur für Frauen bestimmt sein. Der Verwaltung des Vereins ist es gelungen, für diesen Vortrag Frau Dr. Sophie Pinczewska zu gewinnen, die in deutscher Sprache über das Thema „Die Rolle der Frau bei der Reformierung des Sexuallebens" sprechen wird. Die Vortragende wird u. a. auch über die Frage der Geburtenregelung, über den Schutz der Mutter und des Kindes sprechen, als auch sehr wichtige Winke über sexuelle Aufklärung der Jugend geben.

Der Vortrag wird nicht nur für alle weiblichen Mitglieder des „Fortschritt"-Vereins veranstaltet, sondern überhaupt für alle Frauen, die unserer Bewegung nahestehen. Eintrittsgebühr wird nicht erhoben.

Die Schatzsucher auf dem russischen Friedhof.

Wie wir gestern bereits berichteten, ist in der Nacht auf dem russischen Friedhof in Doly ein Grab aufgegraben worden. Auf Grund der Aussagen des Totengräbers Alexander Sorokin wurde der 60jährige Andrzej Przygodzki (Matejki 10) verhaftet, der einige Tage vorher Sorokin erzählt hatte, daß unter einer Gruft die Kasse des Lodzer Armeekorps versteckt sei. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat noch nicht zur Klärung des Falles geführt. Przygodzki erklärte, an den Ausgrabungen nicht teilgenommen zu haben. Er habe nur im Auftrage von drei Männern bei dem Totengräber vorgesprochen. Die Pläne, die sich in der Hand der unbekannten Männer befinden, seien schlecht angelegt und außerdem in solch schlechtem Zustande, daß es schwer gewesen sei, das entsprechende Grab zu finden. Die Ausgrabung in der Nacht sei von den drei Männern vorgenommen worden. Er wisse nicht, ob etwas gefunden worden sei. Die Namen der Männer könne er nicht angeben, da er sie nicht kenne. Przygodzki ist vorläufig unter dem Verdacht der Grabschändung verhaftet worden. Die weitere Untersuchung soll die Namen der geheimnisvollen Männer ergeben und die Klärung dieser mysteriösen Angelegenheit herbeiführen. (p)

Kinder nicht ohne Aufsicht lassen.

In der Krancowastraße 89 war gestern die 4 Jahre alte Marja Majos ohne Aufsicht gelassen worden. Das Kind kletterte auf das Fensterbrett und stürzte aus dem ersten Stock in die Tiefe. Mit einem Beinbruch und schweren Verletzungen wurde es in das Anne-Marien-Krankenhaus überführt. (p)



Familienroman von Johannes Lüther.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

[14

Der Ankommende genoß ein Gefühl tiefer Befriedigung. Sie holt mich ab, dachte er, sie holt mich ab. Nun ist alles wieder gut.

Schon wollte er zu ihr eilen, da überlegte er: „Nein, sie soll es nicht merken, daß ich mich freue, daß ich sie bereits gesucht habe." Und er setzte seinen Koffer zu Boden, tat, als zöge er die Riemen daran fester und als untersuche er das Schloß.

Nun vernahm er Nellys Stimme hinter sich.

„Ach, da bist du ja, Bruno. Guten Tag. Wie geht es dir?"

Er zeigte sich ganz erstaunt, als er sich aufrichtete.

„Du hier? Guten Tag!" Ihre Frage erwidernd, sagte er dann: „Ich befinde mich sehr wohl, sehr. Und du?"

„Oh, ich nicht besonders", entgegnete sie. Er wußte, weshalb. Als sie die Sperre passierten, bat Nelly:

„Gib deinen Koffer hier auf, du kannst ihn ja später abholen. Ich möchte vorerst etwas mit dir bereden."

Er tat, wie sie gewünscht. Als er etwas später mit ihr durch die Grünanlagen vor dem Bahnhof zu einem nahen Restaurant strebte, sprach sie kein Wort mehr. Bruno auch nicht. Erst als sie das Lokal erreicht und drinnen Platz genommen hatten, fragte er:

„Nun, was wolltest du denn mit mir bereden?"

Einen Augenblick rang sie nach Worten, dann, nachdem sie sich überzeugt, daß niemand es sehen konnte, umschlang sie ihn mit beiden Armen und, ihr Gesicht an seinem Halse verbergend, zwang sie es schwer hervor:

„Ich tat dir am Sonnabend unrecht. Verzeih mir."

Bruno küßte sie und mahnte, sich ganz als der Ueberlegene fühlend: „Tu's nicht wieder. Ich weiß nicht, ob ich's mir noch einmal gefallen ließ."

„Niemals", beteuerte sie. „Ich hatte schon solche Angst, du würdest dich von mir abwenden. Ach, dann wär' ich sehr, sehr unglücklich geworden. Ich hab' dich so lieb."

Wieder küßte er sie. Er war durch ihre Worte und von der Versöhnung sehr gerührt, und Nelly durch sein Nachgeben wieder beruhigt.

„Du hast doch einen harten, trotzigen Bauernschädel", meinte sie noch nach einigen Minuten lachend. Er lachte glücklich mit und sagte:

„Hab' ich auch. Gott sei Dank!"

* * *

Bruno Jürgens hatte zum ersten Male wieder einer Vorlesung in der Universität beigewohnt und schritt heim.

Wie ausgetrocknet dieser alte Professor doch ist, dachte er, und wie dürr und leblos das, was er vorträgt! Daß ich mich früher nur dafür begeistern konnte, ich verstehe es nicht. Was soll mir all der Wust? Es ist doch kein Leben! Liebe allein ist Leben! Sie beschwingt den Menschen und weckt tausend neue Kräfte.

Nun trat er hastig und schnell vor das Schaufenster eines Konfitürengeschäfts; denn er hatte auf der anderen Seite der Straße Nellys Mutter gesehen. Mit der mochte er jetzt nicht zusammentreffen. Nelly hatte ihn mit ihr einmal bekanntgemacht., als sie sich zufällig in der Stadt begegnet waren. Er mochte Frau Bruck nicht. Warum, er wußte es selbst nicht bestimmt. Sie sah genau so aus wie die Tochter, war nur üppiger, und wirkte, wenn er es sich offen gestand, ebenso, nein, noch anziehender auf ihn. Und doch stieß sie ihn wieder ab. Er hatte damals das Gefühl gehabt, als böte sie sich ihm an, so herausgekehrt trug sie ihre Reize, so nackt, und war dennoch gekleidet wie andere Frauen auch. Pfui!, und gekächelt hatte sie, einfach schamlos. Er mußte an Hanna denken: die war so ganz anders, war schön wie eine Lilie, und rein und — und, er suchte nach einem weiteren Ausdruck, und keusch. Sie war anders auch als Nelly.

Bruno wandte sich vorsichtig um. Frau Bruck war, scheinbar, ohne ihn bemerkt zu haben, vorübergegangen. Nun setzte er aufatmend seinen Weg fort.

Als er nach einer Viertelstunde sein Zimmer betrat, fand er auf dem Tische einen Brief. Schon die großen, festen Buchstaben der Anschrift verrieten, daß er von Hanna Lessen kam. Früher hatte er, wenn er einmal Post von ihr bekam, nicht lange mit dem Oeffnen gewartet, heute jedoch fragte er sich erst: Was mag sie wollen? Dann erbrach er den Umschlag und las und — errötete. Als er das Briefblatt vor sich auf den Tisch gelegt, stützte er den Kopf in die Hände und überlegte.

Hanna fragte, weshalb er jetzt immer für nur so kurze Zeit in die Heimat käme. Warum er sie das vorletzte Mal nicht aufgesucht und am Montag nicht einmal einen Gruß für sie zurückgelassen habe. Ob sie ihn unbewußt kränkte oder beleidigte? Er möge ihr dann verzeihen

Bandit schießt auf Polizeiagenten.

Ein neuer Kandidat für den Galgen.

Gestern nacht gegen 3.15 Uhr bemerkten zwei Agenten der Untersuchungsabteilung an der Ecke Zgierska und Lutomierska zwei verdächtige Personen, die sie zum Stehenbleiben aufforderten, um sie zu legitimieren. Beim Anblick der Polizeifunktionäre hob einer der Männer die Hände in die Höhe und ergab sich, während der andere die Flucht ergriff. Trotz der Aufforderung blieb er nicht stehen, sondern begann auf die Agenten zu schießen, wobei eine Kugel einem der Agenten den Mantel durchbohrte, ohne ihn jedoch zu treffen.

Der Festgenommene wurde nach dem nahen Polizeikommissariat gebracht, wobei nach seiner Legitimierung festgestellt wurde, daß man es mit einem bekannten und vielfach vorbestraften Dieb zu tun hatte.

Sofort wurde auch die Verfolgung des anderen Verdächtigen aufgenommen, der auf die Agenten geschossen hatte. Da sich die Agenten sein Aussehen genau gemerkt hatten, so wurde eine genaue Durchsuchung der Spelunken in der Altstadt vorgenommen. Der Gesuchte wurde in der Bierhalle, Lagiewnicka 19, überrascht und verhaftet.

Das Ergebnis der Untersuchung wird einstweilen geheimgehalten. Aus diesem Grunde können auch die Namen der Verhafteten nicht genannt werden. In Anbetracht dessen, daß der Verhaftete auf einen Funktionär der Polizei im Dienste geschossen hat, so wird die Untersuchung gegen ihn auf standgerichtlichem Wege geführt. (a)

Tod des ältesten Lodzers.

Gestern ist in Lodz im Hause Wolczanska 220 der älteste Lodzer Bürger, und zwar der 104 Jahre alte Alexander Chmielecki, gestorben. (a)

Furchtbarer Unfall bei der Arbeit.

In der Firma „Allart, Rousseau u. Co." trug sich gestern ein furchtbarer Unfall zu. An einer Maschine riß ein Treibriemen, dessen noch mit der Verbindungsschnalle versehenes Ende den Arbeiter Kazimierz Blahut (Wiesnerstr. 19) so heftig am Rücken traf, daß vom Nacken bis zum Gesäß ein handbreites Stück Fleisch losgerissen wurde. In sehr bedenklichem Zustande wurde der Verunglückte in das Bezirkskrankenhaus überführt. (p)

Pilzvergiftung.

Nach dem Genuß eines aus Pilzen bestehenden Mittagessens erkrankte gestern die ganze Familie Gac, in der Nowo-Podgorna 10 wohnhaft. Dem Ehepaar Marjanna und Antoni und den beiden Töchtern Zofja und Zenobia erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe und beseitigte jede Lebensgefahr. (p)

Geheimnisvoller Ueberfall.

Die Kilinskiego 144 wohnhafte Stanislawa Klos wurde gestern im Torweg von einem unbekannten Mann überfallen, der ihr einen Messerstich in den Hinterkopf versetzte. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft stellte einen inneren Blutsturz fest. Von dem Täter fehlt jede Spur. (p)

Lebensmüde.

Auf einem Platz in der Nähe der Dworska-Straße wurde gestern die 25 Jahre alte Felicja Kacprzak in besinnungslosem Zustande aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte Vergiftung fest und überführte die Lebensmüde in die städtische Krankenstelle. (p

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Danzer, Zgierska 57; W. Groszkowski, 11-go Listopada 15; S. Gorfeins Erben, Pilsudskiego 54; S. Bartoszewski, Piotrkowska 164; R. Rembielinski, Andrzeja 28; A. Szymanski, Przendzalniana 75.

Menschenlos.

Menschenansammlung auf der Straße. Auch ich trete näher. In einer Türnische hockt ein Mädchen. Schmutzig. Zerfetzte Kleider. Wirres Haar. Geistlose Augen. Eine Irre. Voll Ekel weichen die Menschen zurück. Die Unglückliche verbreitet einen penetranten Gestank. Sie verkommt im eigenen Kot. Sie irrt schon tagelang durch die Straßen. Niemand nimmt sich ihrer an. Eine bekannte Dame tritt an mich heran. „Helfen Sie nur, daß die Kranke Unterkunft findet. Ich habe schon überall interveniert, im Magistrat, im Krankenhaus, bei der Polizei . . . ohne Erfolg. Was weiter tun??" Ich gehe zur städtischen Sanitätsbeamtin. Nichts zu machen. Sie ist in dieser Angelegenheit nicht kompetent. Wie auch die schon interpellierten Instanzen . . . .

Die Unglückliche wird ihrem Schicksal überlassen. Sie irrt weiter durch die Straßen. Mitleidige Herzen reichen ihr ein Stückchen Brot. Sonst: Freiwild für Spottlustige

. . . Wo bleibt da Menschenrecht, Menschenpflicht?!
Und: der Staat, die Gesellschaft?!
Die Irre streicht noch heute durch die Gassen . . .

B.

Sport.

Warschauer Arbeiterfußballer in Lodz.

Am Sonntag kommt auf dem Sportplatz des „Widzew" ein Fußballstädtespiel der Arbeiterrepräsentationen von Warschau und Lodz zum Austrag. Für dieses Spiel hat bekanntlich der Lodzer Stadtpräsident einen Pokal gestiftet. Die Farben von Lodz verteidigt der Arbeiter-Sportklub „Widzew", die der Hauptstadt eine Auswahlelf aus Spielern der Skra, Marymont, Znicz und Gwiazda.

Aus dem Reiche.

254 tausend Zloty veruntreut.

In der zum Hohenlohe-Konzern gehörigen Kohlengrube in Brynowo bei Kattowitz wurden große Veruntreuungen aufgedeckt, die sich der langjährige Kassierer dieser Grube Reinhold Pietsch zuschulden kommen ließ. Durch eine durchgeführte Kassenrevision wurde festgestellt, daß Pietsch sich 254 000 Zloty angeeignet hat. Die Mißbräuche reichen bis in das Jahr 1920 zurück. Pietsch wurde auf Anordnung des Staatsanwalts verhaftet. Sein Gehilfe Heinrich Budel, dem Pietsch angeblich 35 000 Zloty „geliehen" haben soll, ist in die Affäre mitverwickelt und wurde bis auf weiteres seines Postens enthoben. Außerdem wurden drei Kassenrevisoren, die die ganzen Jahre die Revision der Kassenbücher durchgeführt und dabei nichts von den Veruntreuungen bemerkt haben, in ihren Aemtern verhängt.

Auch das Land wird schon durch Rauschgift verseucht.

In der letzten Zeit laufen immer zahlreicher die Meldungen darüber ein, daß der Schmuggel von Narkotika, vor allem Morphium und Aether immer größer wird. Da das Morphium sehr teuer ist, ist die Nachfrage nach Aether viel größer. Wie die Sicherheitsbehörden in Erfahrung gebracht haben, werden in den Kreisen Wielun, Kalisch und anderen ganze Dörfer verseucht. Nach und nach dringen die Händler auch in andere Kreise vor. Die in dieser Angelegenheit eingeleiteten Untersuchungen werden geheim gehalten. Die Händler gehen mit äußerster Vorsicht zu Werke, so daß sie nur in den seltensten Fällen gefaßt werden können. Oft fallen der Polizei Personen in die Hände, die sich aber dann als gewöhnliche Vermittler herausstellen. (p)

Tomaschow. Schuppenbrand. In dem Abfallschuppen der Fabrik von Alexander Müller in Rolandowka entstand vorgestern ein Brand. Der von Arbeitern herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, das Feuer zu lokalisieren. Der Schuppen mit den darin befindlichen Baumwoll- und Juteabfällen ist vollständig niedergebrannt.

— Kontrolle der Handwerkstätten. Von der Handwerkerkammer in Lodz wurden 30 Mitglieder der Lustrationskommission für die Handwerkstätten in Tomaschow ernannt, die in der nächsten Woche die Kontrolle der Werkstätten beginnen wird. Am Montag findet eine



Fliegerei für jeden.

Auf der Berliner Ausstellung der Sportflugzeuge kann jeder Besucher an einem Flugzeugmodell seine Fliegerfähigkeiten nachweisen, ohne daß er in Gefahr gerät. Vor dem Apparat ein kleines Flugzeugmodell, das anzeigt, wie sich der „Pilot" in seinem Apparat verhält.

Rechts: **„Schlußlicht" für Fußgänger.** Zur größeren Sicherheit besonders für Wanderer, die während der Dunkelheit ihren Marsch über die Ausfallstraßen der Städte nehmen, hat man jetzt in England ein „Schlußlicht" für Fußgänger auf den Markt gebracht. Es ähnelt dem „Katzenauge" der Radfahrer und ist mittels Riemen am Hacken des Stiefels angeschnallt. In dem „Schlußlicht" spiegelt sich der Lichtschein herannahender Kraftfahrzeuge, so daß die Wagenlenker auf den Fußgänger aufmerksam werden.



Familienroman von Johannes Lüther.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

[15

Was sollte er nun antworten? Sollte er ihr mit der ungeschminkten Wahrheit wehe tun? Nein, er konnte es nicht, konnte jetzt noch nicht alles sagen. Sie würde ohnehin genug leiden, die Liebe, mit der zusammen er eine glückliche Kinderzeit verlebte, der er als Tertianer Freund, als Primaner glühendster Verehrer und nun ein Jahr heimlicher Geliebter und Verlobter gewesen. Nein, er wollte ihren Schmerz nicht vergrößern, nicht sagen, daß er einer anderen sein Herz geschenkt.

Darum schrieb er ihr, er habe seine Gefühle überprüft und dabei gesehen, daß sie doch nicht das wären, was er geglaubt, nämlich nicht die Liebe, die das Glück des anderen ein ganzes Leben lang gewährleisten könne. Er erklärte das alles mit viel schönen und ausgeklügelten Worten und wiederholte, als er den Brief verschlossen, für sich: „Es war nicht die Liebe, die das Glück des anderen für ein ganzes, langes Leben gewährleisten konnte. — Die Liebe spüre ich erst jetzt. Sie hat mein ganzes Sein ergriffen. Und die erforderliche Gegenliebe zu meiner, die konntest du mir auch nicht bieten, du, die Herbe, Blonde, mit den stillen Blauaugen einer Heiligen. Die kann mir nur Nelly schenken, die Schwarze mit ihren Feueraugen."

Ha, und er sehnte den Abend herbei. Dann würde er wieder bei ihr sein, würde er von ihren Lippen Glut und Stillung seiner ewigen Sehnsucht trinken.

„Nelly, wie liebe ich dich. Ich gehe mit allem Drängen und Streben in dir auf."

* * *

Nelly hatte es nicht für nötig erachtet, ihrem früheren Verehrer in der alten Heimat abzuschreiben. Auch hatte sie sich gesagt: „Es ist besser, zwei Eisen im Feuer zu haben als nur eins."

Eines Morgens nun stand Ahlers, der seinen Besuch schon vor längerer Zeit angekündigt, plötzlich in der Bruckschen Wohnung. Nelly war, als sie ihn sah, zunächst sehr überrascht und verwirrt gewesen, hatte sich dann aber schnell gesammelt und ihn aufs freundlichste willkommen geheißen, während ihre Mutter, der der einfache Buchhalter zu gering für ihre einzige Tochter war und in ihm nur einen hindernden Umstand in Nellys Verhältnis mit dem Studenten und Gutserben erblickte, ihn sehr kühl und von oben herab behandelte.

Als der Besucher dann den Zweck seines Kommens offenbarte und in aller Form um Nellys Hand bat, er wollte sich mittags auch die Einwilligung des Vaters holen, bestimmte sie ihn, er möge mit seiner Werbung vorläufig noch warten. Sie log, ihr Mann habe sich ein schweres Herzleiden zugezogen. Man dürfe ihn ja nicht erregen und unvermittelt mit ihm über die Hochzeit seiner Tochter reden. Er hänge mit einer unaussprechlichen Liebe an dem Kinde, und er müsse sich nur allmählich an den Gedanken einer Trennung gewöhnen.

„Darum wäre es auch am besten, Herr Ahlers", so sprach sie schließlich zu dem Enttäuschten, „wenn Sie noch vor Mittag wieder abreisten, damit mein Mann Sie heute überhaupt nicht zu Gesicht bekäme. — Ich würde dann selbst, weil ich Sie so sehr schätze, Ihre Sache in die Hand nehmen und Ihnen so bald wie möglich von meinem Erfolge Mitteilung machen."

Die letzten Worte gaben dem jungen Manne wieder Hoffnung. Gern nahm er deshalb den Vorschlag seiner, wie er glaubte, zukünftigen Schwiegermutter an und bat nur noch für Nelly um die Erlaubnis, ihn zur Bahn zurückbegleiten zu dürfen. Frau Bruck hätte am liebsten abgelehnt, weil sie befürchtete, Bruno könne den beiden vielleicht begegnen. Da sie aber in der Eile keinen stichhaltigen Grund für ein Nein fand, stimmte sie, wenn auch heimlich seufzend, zu.

Bis zur Abfahrt des Zuges war es noch eine reichliche Stunde Zeit. Ahlers fragte deshalb:

„Würdest du ein Lokal vorschlagen, wo wir noch eine Weile ungestört sind?"

„Ja. Laß uns zum Löwenkeller gehen!" Und Nelly führte ihn, der ihr seinen Arm geboten, über den alten, holprigen Marktplatz.

„Nelly, so gern hätte ich heute alles mit uns ins reine gebracht. Weißt ja, meine Mutter ist alt und krank. Es fehlt eine junge Frau im Hause. Ja, und wir könnten sofort heiraten, hätten Mutters Mobiliar und alles, was wir brauchten. Und ich sehne mich so nach dir."

„Ach ja", tat sie bekümmert. „Es ist ein Unglück, daß wir auf Vater solche Rücksicht nehmen müssen. Ich würde auch lieber heute als morgen deine Frau. Ganz bestimmt, Walter."

Innig drückte er ihren Arm, sie lächelte, weil sie sich ihrer Verstellungskunst freute. Aber ihr Lächeln erstarrte, als sie sich plötzlich Bruno gegenüber sah, der aus entgegengesetzter Richtung her mit ihr an der Rathausecke zusammentraf.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung der Kommissionsmitglieder mit den Vertretern der Sicherheitsbehörden statt, in welcher die Stadt in Reviere eingeteilt werden wird.

— Unfall bei der Arbeit. In der Holzrahmenfabrik von Lewandowski, Moscickiego 32, geriet der Arbeiter Czeslaw Filipiak, wohnhaft Karpaty 50, mit der Hand unter die mechanische Säge. Dem Unglücklichen wurde ein Finger abgesägt. Ihm erteilte ein Arzt der Krankenkasse Hilfe.

Sieradz. Blutige Auseinandersetzung um einen Grenzstreifen. Im Dorfe Miedzno, Kreis Sieradz, kam es zwischen den Landleuten Piotr Wieloch und Stanislaw Helka zu einer blutigen Auseinandersetzung um einen Grenzstreifen. Wieloch mußte mit zertrümmertem Kopf und gebrochenem Arm in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Helka trug gleichfalls Verletzungen des Kopfes und der Arme davon. Er wurde bis zur Durchführung einer Untersuchung in Gewahrsam genommen. (a)

Luck. Teile einer Frauenleiche auf dem Scheunendache. In Piszczany, Kreis Zdolbunowo, wurden auf dem Dache der Scheune des Anastazy Dmitruk menschliche Körperteile gefunden, und zwar einige Rippen, ein Schulterblatt und außerdem langes Frauenhaar und ein zerrissenes Kleid. Aus einem in dem Kleid vorgefundenen Zettel ging hervor, daß es sich um die Leiche der verheirateten Marja Kociub aus Piszczy handelt. Es konnte festgestellt werden, daß die Kociub im Juli aus der Wohnung ihres Geliebten, der in einem russischen Grenzort wohnhaft ist, entführt und in einem Walde dicht an der Grenze ermordet wurde. Auf welche Weise die Leichenteile auf das Dach der Scheune gelangt sind, konnte nicht ermittelt werden.

Bromberg. Die Waffe in Kinderhand. Ein erschütternder Vorfall ereignete sich am vergangenen Freitag in Unislaw. Als um 7 Uhr der Feldwächter Paul Lewandowski von einer Arbeit zurückkehrte, ließ er sein geladenes Gewehr in einer Ecke des Zimmers stehen, so daß sein 8jähriges Söhnchen Roman damit spielen konnte. Der Knabe legte das Gewehr auf seine Schwester an und gab einen Schuß ab, der das 10jährige Mädchen schwer verletzte, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Wilna. Drei Schwestern lebendig verbrannt. Im Dorfe Jazownia (Wojewodschaft Wilna) brach in einem Hause Feuer aus, das mit derartiger Geschwindigkeit um sich griff, daß sich die Bewohner nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. Die drei Töchter eines Mieters verbrannten bei lebendigem Leibe, während die Mutter und eine vierte Tochter im letzten Augenblick den Flammen entrissen werden konnten. Sie hatten jedoch bereits so schwere Verletzungen erlitten, daß sie hoffnungslos im Krankenhaus darniederliegen.

Berliner

Illustrirte Zeitung

Ab Geschäftsstelle **50 Groschen**, mit Zustellung ins Haus (Donnerstag morgens) **55 Groschen** das Exemplar.

Bestellungen nimmt entgegen der

Buch- und Zeitschriftenvertrieb **„Volkspresse"**, Petrikauer 109, Telephon **136-90.**

Aus dem Gerichtssaal.

Große Schiebung mit Landparzellen.

Sensationelle Affäre vor dem Lodzer Bezirksgericht.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht kam gestern eine sensationelle Angelegenheit zur Verhandlung, die ein wahres Labyrinth von Betrügereien, Kombinationen und Drehereien darstellt. Aus der Anklageschrift und den Aussagen der 35 Zeugen ging folgendes hervor:

Der Besitzer des Gutes Sucha Gorna, Gem. Gostkow, Kreis Lenczyca, Bernard Szykier wandte sich an das Bodenamt in Petrikau um die Genehmigung auf Parzellierung seines Gutes. Das Bodenamt erklärte sich unter der Bedingung einverstanden, daß die im Gesetz über die Bodenreform vorgesehenen Bestimmungen erfüllt und daß alle hypothekarischen Lasten gelöscht werden. Am 25. Februar 1927 verkaufte Szykier das Gut an einen Stanislaw Jezierski und Jozef Giedych für 185 533 Zloty, wobei er 15 000 Zloty Handgeld erhielt. Der Restbetrag sollte aus den Einzahlungen für die Parzellen auf das Konto Szykiers in die Lodzer Handelsbank eingezahlt werden. Im März 1927 begann Szykier mit Hilfe Jezierskis und Giedychs mit der Parzellierung. Es meldeten sich 20 Käufer, die die Summe von 165 000 Zl. einzahlten. Sie erhielten

mit Bleistift geschriebene Quittungen, auf denen nicht angegeben war, daß es sich um Anzahlungen handelt.

Außerdem waren die Quittungen mit keinem Datum versehen und wiesen eine unleserliche Unterschrift auf. Die Käufer bezogen die Parzellen und begannen darauf zu bauen. Jetzt wandte sich Szykier abermals an das Bodenamt mit der Forderung, die Parzellierung zu bestätigen. Das Bodenamt wollte die Bestätigung vornehmen, wenn innerhalb eines halben Jahres bis zum 5. Januar 1928 der Besitz an die Käufer überschrieben wird und wenn die Hypotheken gelöscht werden. Obgleich Szykier der Termin um einen Monat verlängert wurde, kam er den Anordnungen des Bodenamts nicht nach. Szykier erklärte, daß er die Bedingungen nicht einhalten könne, weil er mit den Käufern nicht zur Einigung kommen könne.

Das Bodenamt leitete nun eine Untersuchung ein und stellte fest, daß es Szykier war, der die Käufer hinzog und sie ständig zum Notar bestellte, ohne selber zu erscheinen. Außerdem stellte es sich heraus, daß

Szykier nicht nur die Hypotheken nicht gelöscht, sondern sogar noch neue Hypotheken aufgenommen

hat, die den Wert des Gutes überstiegen. Das Gut, das einen Schätzungswert von 240 000 Zl. hatte, wurde von Szykier zugunsten Jezierskis mit 100 000 Zl., von Giedych mit 75 000 Zl. und von Bernard Szykier mit einer Kaution von 130 000 Zl. zugunsten eines Abram Kolski belastet. Kolski, ein guter Bekannter Szykiers, wußte überhaupt nichts von dieser Belastung.

Um die Käufer des Rechts auf die Parzellen zu berauben, ließ Szykier einen Wechsel über 2740 Zloty zu Protest gehen und eine Versteigerung des Gutes ansetzen.

Auf diese Weise wollte er die Parzellen billig zurückkaufen.

Nach Feststellung aller dieser Einzelheiten wurde gegen Szykier und seine Helfer ein Verfahren eingeleitet. Da die saubere Gesellschaft zu den einzelnen Terminen nicht erschien, wurde der Prozeß immer wieder vertagt. Vor einigen Monaten erfuhr das Gericht, daß der Mitangeklagte Szulim vel Salomon Szykier, der sich durch ein ärztliches Attest entschuldigt hatte, die Krankheit nur vortäuscht. Es ließ ihn in seiner Wohnung in der Andrzeja 46 verhaften, wobei Szykier vor Schreck fast wirklich krank geworden wäre.

Jetzt findet endlich dieser sensationelle Prozeß vor dem Lodzer Bezirksgericht statt. Auf der Anklagebank sitzen der 28 Jahre alte Leon vel Lajbus Szykier (Cmentarna 3), der 46 Jahre alte Szulim vel Salomon Szykier (Andrzeja 46), der 30 Jahre alte Alois vel Abel Szykier (Wschodnia 57), der 46 Jahre alte Jozef Gedych aus Gajew, Gem. Witonia, der 37 Jahre alte Stanislaw Jezierski aus Lenczyca und der 52 Jahre alte Jozef Bryhier aus Sucha Gorna. Der Hauptangeklagte Bernard Szykier ist vor einigen Monaten gestorben.

Die Angeklagten bekennen sich nicht zur Schuld, sondern versuchen alles dem verstorbenen Bernard Szykier in die Schuhe zu schieben. Aus den Aussagen der zahlreichen Zeugen ging aber hervor, daß alle Mitangeklagten die gleiche Schuld tragen.

Der Prozeß wurde gestern nicht beendet und wird wahrscheinlich erst heute zu Ende gehen. (p)

Weil er die Unterschrift eines anderen leistete.

Der 48 Jahre alte Juda Faß, ehem. Bürgermeister von Glowno, besitzt in Glowno ein Sägewerk. Eines Tages kam für ihn ein Waggon Holz an, für das er einer Firma in Rowno 780 Zloty zahlen mußte. Dieses Geld war in der Genossenschaftlichen Handwerkerbank in Lodz zu entrichten, die auch den Frachtbrief besaß. Als Faß in die Bank kam, um die Angelegenheit zu regeln, sagte der Bankleiter Berek Ordynanc, daß er durch die Anwesenheit der Revisionskommission beschäftigt sei und den Frachtbrief nicht ausfolgen könne. Als ihm aber Faß erklärt hatte, daß er für jeden Tag 60 Zloty Standgebühren entrichten müsse, gab ihm Ordynanc den Frachtbrief und den Firmenstempel und sagte ihm, er solle die Formalitäten allein erledigen. Faß bestempelte den Frachtbrief und unterschrieb ihn mit dem Namen Ordynanc. Da er aber der Firma in Rowno nur 500 Zloty sandte und diese sich an die Bank wandte, kam die ganze Angelegenheit an den Tag. Faß hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht wegen Unterzeichnung eines fremden Namens zu verantworten. Er erhielt 4 Monate Gefängnis. (p)

Vom Film.

Przedwiosnie. „Das ewige Lied". Der Weltkrieg hat noch nicht aufgehört die Geschichtschreiber und die Filmregisseure zu interessieren. Der Beweis hierfür ist der neue große französische Film „Das ewige Lied", der von Dupont geschaffen wurde und gegenwärtig im Tonfilmkino „Przedwiosnie" läuft. Die Hauptrollen liegen in den Händen der bekannten Schauspieler Mary Glory, Maxudian und Henry Garat. Der Film „Das ewige Lied" vermittelt uns den Krieg von einer wenig bekannten Seite, weshalb er das größte Interesse erweckt. Zur Vervollständigung ein äußerst spannendes Beiprogramm.

Aus der Philharmonie.

Chopin-Akademie.

Am Dienstag fand im Saale der Philharmonie eine dem Andenken Chopins gewidmete Akademie statt. Aus der regen Anteilnahme des Publikums an dem Chopin-Wettbewerb hätte man schließen können, daß eine der Erinnerung an den unvergleichlichen Meister selbst gewidmete Veranstaltung zumindest einen gleich großen Widerhall finden würde. Es kam anders. Man erkennt nun, daß jene Begeisterung nichts weiter als eine Art Sportenthusiasmus war, welcher unbedingt den größten („The biggest of the world") Käseblock und zugleich den größten Klaviervirtuosen oder Musiker zu ermitteln trachtet. Dazu hatte der Wettbewerb infolge der Teilnahme des blinden Imre Ungar einen sensationellen Kitzel besonderer Art.

Nun, von einer Verbreitung oder gar Vertiefung des Chopin-Kultus durch derartige Wettbewerbe kann nicht die Rede sein. Das beweist schon der Umstand, daß die Bemühungen des Komitees, welches es unternommen hat, im Geburtsort Chopins eine würdige Stätte mit Erinnerungen an den Meister zu schaffen, so gut wie kein Echo haben. Die in der Ansprache von Prof. Halpern angeführte Feststellung Paderewskis, daß ein Pole von echtem Schrot und Korn den streng logischen Konstruktionen Bachs fremd gegenübersteht und für Beethoven kein Verständnis hat, aber von beliebigen Takten Chopinscher Musik unbedingt ergriffen wird, wurde allein durch das pietätlose Verhalten der an der Akademie teilnehmen Sänger (wir nehmen an, daß es Polen waren) widerlegt: die meisten konnten nicht einmal das Ende erwarten und gingen nach Absingen ihrer Nummer sofort aus dem Saal, andere störten noch etwas durch Auf- und Abgehen die weiteren Vorträge, doch nachdem sie endlich festgestellt hatten, daß wider Erwarten Paderewskis weder Polonaise noch Mazurka ihrem Herzen etwas anhaben kann, verließen sie mitten während des Klaviersolos Prof. Drzewieckis in Mänteln den Vortragsraum.

Bezeichnend ist auch der Umstand, daß nach einer Bemerkung P. Ryiels in der „Gazeta Warszawska" der erste, welcher Schritte unternommen hat, um aus Chopins Geburtszimmer einen Schweinestall (wörtlich genommen!) zu beseitigen — der Russe Balakirew gewesen ist.

Es gelangten am Dienstag zum Vortrag die bekanntesten Werke Chopins. Ueber Erwarten gut in straffer Rhythmik erbrauste unter der Leitung des Herrn Pendzimonz die Polonaise F-Dur mit Orchester und Chören.

Den wertvollsten Teil des Programms bildete das von Prof. Drzewiecki unter Leitung Dir. Ryders mit Orchester gespielte Klavier-Konzert. Ferner verdient die Etüde Ges-Dur (op. 25) besonders hervorgehoben zu werden. —ch.

Das heutige Konzert mit Jan Kubelik. Heute abends um 8.30 Uhr wird in der Philharmonie das 4. Meisterkonzert von dem großen Meister der Geige Jan Kubelik bestritten werden. Das Interesse in den musikalischen Kreisen unserer Stadt ist groß, darum hoffen wir auch, daß sich dieses Konzert eines außerordentlich guten Erfolges erfreuen wird. Der Künstler wird in seinem Programm Werke von Goldmark, Bruch, Paganini sowie eigene Tonschöpfungen zum Vortrag bringen.

Revuetheater „Jar". „Herbst-Salat", das dritte Revueprogramm des Theaters „Jar" gestaltete sich zu einer wahren Sensation. Das ausgezeichnete Künstlerensemble bestehend aus Sophie Terne, Janina Winiarska, Nina Polakowna, Stanislaw Belski, Stefan Laskowski, Alexander Suchcicki, St. Wolinski sowie eine ganze Reihe anderer bekannter Namen, erntet tagtäglich stürmischen Beifall. Täglich zwei Vorstellungen um 7 und 10 Uhr abends. — Am Sonntag um 12 und 2 Uhr nachmittags zwei große Vorstellungen für Kinder und die Jugend unter dem Titel „Im Reiche des gelben Drachen". Große Ueberraschungen und Geschenke für die Kleinen. Niedrige Eintrittspreise.

Neues auf den Brettern. Ein soeben zur Versendung gelangendes Bühnenwerk von Richard Hülsenbeck und Günter Weisenborn „Warum lacht Frau Balsam" behandelt den Schmuggel an der deutschen Grenze. „Der Spazierstock" ist der Titel einer neuen Komödie des jungen Italieners Giovaninetti, die demnächst in der Berliner Tribüne zur Uraufführung gelangt. „Der Spatz", die neue Komödie von Melchior Lenghel, ist soeben im Burgtheater Wien zur Uraufführung angenommen worden. Ein neuer Schwank von Oesterreicher und Hirschfeld „Auslandsreise" wird mit Felix Bressart in der Hauptrolle im Berliner Komödienhaus zur Uraufführung gebracht werden. Hans Müller hat ein musikalisches Lustspiel beendet, das demnächst unter dem Titel „Der goldene Mantel" herauskommt. Die Musik schrieb Ralph Benatzky. Das Leipziger Alte Theater bereitet eine Reihe von Uraufführungen vor und zwar: „Wendelin", eine Komödie von Friedrich Forster, „Ja und Nein" von Gerd Klinckhardt, „Arasio" von Marcel Gero, „Achtung! Frisch gestrichen!" von Rene Fauchois, schließlich zwei Neubearbeitungen: Der „Prometheus" des Aeschylos, und zwar in der Neubearbeitung von Wilhelm Mechwitz und Grabbes „Tage der Kaiser", bearbeitet von Detlef Sierck. Zur Berliner Erstaufführung gelangt ein dramatisches Werk von Hoffmannsthal „Idylle". Die Musik schrieb Albert Fischer, ein junger Komponist, der im Film tätig ist. Ein musikalisches Lustspiel von L. Wolff, Musik von Ralph Benatzky, das demnächst herauskommt, führt den Titel „Das Mädchen mit dem Goldmundstück". Walter Gilbricht hat ein historisches Drama „Oliver Cromwells Sendung" vollendet, das soeben herauskommt.

Wien „drückt" die Autoren. Nach einer Anordnung der Leitung der Bundestheater in Wien werden in Zukunft für neu in den Spielplan aufgenommene Bühnenwerke nur noch 8 Prozent Tantieme an die Autoren bezahlt. Bisher betrug der Tantiemensatz noch 10 Prozent. Wie wir erfahren, wollen die Dramatiker und Komponisten Oesterreichs eine „Tantiemerevolution" entfachen

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Zum Opernabend des M. G. V. „Concordia". Uns wird geschrieben: Wir nahmen bereits Gelegenheit, auf die herrlichen Opernchöre hinzuweisen, die vom Vereinschor unter Leitung des Bundesliedermeisters Frank Pohl mit Begleitung auf dem Harmonium — Herr Prof. Türner und Klavier — Herr Kapellmeister T. Ryder zum Vortrag gelangen werden. Im Anschluß weisen wir auf die Einzeldarbietungen hin, welche von Frl. Alice Greilich und Prof. Gottlieb Teschner bestritten werden. Herr Prof. Teschner, welcher als Meister seines Instruments und Komponist allseitige Anerkennung besitzt, wird mit dem Lamento von Gabriel Marie und einer Eigenkomposition Menuet de Concert aufwarten. Frl. Greilich — Sopran, eine junge aufsteigende Kraft, singt die Cavatine der Agathe aus der Oper „Der Freischütz" von C. M. v. Weber und Gebet der Elisabeth aus der Oper „Tannhäuser" von Richard Wagner. — Der Abend wird demnach den Besuchern schönste musikalische Feierstunden bringen und darf wohl erwartet werden, daß dem Unternehmen der „Concordia" allseitiges Interesse entgegengebracht wird, gilt es doch zugleich ein Werk der Nächstenliebe zu unterstützen. Der Vorverkauf der Eintrittskarten hat bereits begonnen und diese sind im Photohaus Alfred Pippel, Inh. Alfons Fiedler, Nawrot Nr. 2, zu haben.

Jubiläumsfeier und Fahnenweihe des Kirchengesangvereins „Zoar". Genannter Verein feiert am kommenden Sonntag das Fest seines 25jährigen Bestehens, welche Feier mit der Weihe der neu angeschafften Vereinsfahne verbunden ist. Die Fahnenweihe findet vormittags in der St. Matthäikirche statt, während die eigentliche Jubiläumsfeier nachmittags im Lokale des Eintracht"-Vereins, Sentorska 17, abgehalten wird. Der „Zoar"-Verein hat zu dieser seltenen Feier alle befreundeten Vereine sowie auch Freunde und Gönner des Vereins eingeladen.

Zeitgeschichtliche Vorträge. Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Im Rahmen einer Reihe von geplanten zeitgeschichtlichen Vorträgen halte ich morgen, Freitag, um ½8 Uhr abends im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde einen Vortrag über die „Die katholische Kirche in der Gegenwart". Jedermann ist hierzu freundlich eingeladen.

Am Scheinwerfer.

Die Allmacht der Polizeiuniform.

In der Zivilabteilung des Lodzer Bezirksgerichts spielte sich gestern ein nicht alltäglicher Vorfall ab. Während der Verhandlung erschien im Saal ein im Dienst befindlicher Polizist, der vor dem Richterkomplett salutierte und sagte: „Im Auftrag des Staatsanwalts sofort Verhandlung unterbrechen und beim Herrn Staatsanwalt erscheinen". Der Vorsitzende, Richter Swiderski, leistete dieser im Gerichtswesen gar nicht üblichen Anordnung des Polizisten auch wirklich Folge und unterbrach die Verhandlung. Das zurückbleibende Publikum glaubte, daß es sich um eine neue Verhaftung handle. Nach einiger Zeit nahm aber Richter Swiderski die Verhandlung wieder auf.

Wie es sich herausstellte, hatte Staatsanwalt Markowski einen Gerichtsbeamten beauftragt, Richter Swiderski während einer Verhandlungspause zu sich zu bitten. Da der Beamte eine andere Abteilung aufsuchen mußte, gab er den Auftrag an den Polizisten weiter, der schlecht verstanden hatte und durch sein Einschreiten die geschilderte Verwirrung anrichtete.

Welche grenzenlose Macht von der blauen Polizeiuniform doch jetzt im Sanacjapolen ausgeht . . .

•

„Heil Hitler" oder „kaj Liter"?

Ein ergötzlicher Zwischenfall hat sich an einem der letzten Tage auf dem Ringe in Loslau zugetragen. Anläßlich des Wochenmarktes trafen sich zwei Bäuerlein aus der Umgebung, gute Freunde von früher her schon, die, nachdem über das schöne Wetter, die Kartoffelpreise usw. genügend gesprochen war, auch auf Pferde zu sprechen kamen. Der eine offerierte dem anderen nun für einen billigen Preis ein Pferd, ein Prachtexemplar von einem Gaul, den er auch bald darauf brachte, nachdem der erfreute Käufer noch das bestimmte Versprechen abgegeben hatte, „einen Liter" auf den Kauf extra auszugeben. Der Gaul wurde bezahlt, gleich eingespannt, und der neue Besitzer fuhr schleunigst davon, ohne „den Liter" ausgegeben zu haben. Der Verkäufer stand eine Weile sprachlos da; dann besann er sich und lief dem davonfahrenden Fuhrwerk nach, laut schreiend: „Kaj Liter?" (Wo bleibt der Liter?). Einige Marktbesucher verstanden die Sache jedoch falsch, denn sie verständigten eiligst einen Polizeibeamten, der sich auch sofort des Bäuerleins annahm und es verhaften wollte. Auf seine erstaunte Frage, nach dem Grund der Verhaftung, wurde ihm erklärt, daß er „Heil Hitler" gerufen hätte. Es dauerte eine geraume Weile, bis der arme Mann dem Beamten klar gemacht hatte, daß er Hitler garnicht kenne und daß er nur nach dem versprochenen „Liter" gerufen habe. Zur größten Belustigung der zahlreichen Neugierigen, die sich inzwischen um den Verhafteten geschart hatten, mußte er wieder freigelassen werden.

•

Eine umständliche Sitte.

Mehrere Vereinigungen der Stadt S i n o w j e w s k, die den Namen des ehemaligen Führers der kommunistischen Internationale trägt, der vor kurzem aus der Partei wegen seiner Angehörigkeit zur Rechtsopposition abermals ausgestoßen wurde, haben beantragt, daß die Stadt zu Ehren des Führers der Kommunistischen Partei Deutschlands Thälmann in T h ä l m a n n s k umbenannt wird. Diesem Ersuchen ist jedoch bis jetzt von der Sowjetregierung noch nicht stattgegeben worden.

Diese bolschewistische Landessitte, Städte nach den jeweiligen kommunistischen Führern zu benennen, ist gelinde gesagt recht umständlich, da es in der kommunistischen Internationale sehr oft passiert, daß Führer, die geehrt wurden, bald darauf in Ungnade fallen. Die Umtauferei von Städten mußte daher schon des öfteren geschehen.

Der Präsidentschaftswahlkampf in Amerika.

So wurde Präsident Hoover, der Kandidat der Demokraten, in der Stadt Des Moines im Staate Jowa empfangen: Das Bild des Präsidenten hängt als Großaufnahme an einem Bande mitten über der Straße, das Auto Hoovers wird von der begeisterten Menge mit Konfetti bestreut.

Radio-Stimme.

Donnerstag den 20. Oktober.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.10 Schallplatten, 12.30 Wetterbericht, 12.35 Konzertmatinee aus der Philharmonie, 15.50 Schallplatten, 16 „Was kann man alles aus Grützen machen?", 16.15 Französisch, 16.30 und 17 Schallplatten, 18.40 Tanzmusik, 18.40 Lodzer Briefkasten, 19.15 Verschiedenes, 20 Nachrichten aus aller Welt, 20 Konzert, 21 Igo-Sym-Lieder 21.30 Hörspiel, 22.15 und 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)

11.30 Konzert, 14 Allerlei Instrumente, 16.30 Unterhaltungsmusik, 17.30 Kinderstunde, 18.10 Unterhaltungsmusik, 19.10 Zur Unterhaltung, 21 Kammerorchester-Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).

12.05 Schallplatten, 14 Konzert, 15 Musikalische Kinderstunde, 15.45 Fraueستunde, 16.30 Konzert, 18 Zeitspiegel.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).

12 Schallplatten, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzer,t 20 Wagner — Verdi, 22.20 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).

11.30 Konzert, 13.10 Schallplatten, 15.30 Kinderstunde, 15.55 Wir stellen vor, 17 Konzert, 18.25 Frauenstunde, 19.40 Heitere Weisen, 21 Orchesterkonzert, 22.10 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).

12.20 Konzert, 13.20 Schallplatten, 15.30 Klavierkonzert, 16.10 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.20 Prager Gesangquartett, 20.05 Konzert.

Börsennotierungen.

Geld.

Berlin	211.45	Paris	35.—
Danzig	—.—	Prag	26.—
London	30.63	Schweiz	171.75
Neuyork	8.91	Wien	106.50
		Italien	—.—

Lepra in Europa.

Ansteckung durch Teppiche und Tiere. — Keine unheilbare Krankheit mehr.

Vor kurzem wurde in Wilna ein Fall von Lepra festgestellt. Ein dort wohnender Lederhändler hat sich die Ansteckung durch Felle zugezogen, die er aus Sibirien erhalten hat. Da die Wilnaer Aerzte keinen Rat wußten, wurde der Kranke in einem plombierten Wagen nach Warschau geschafft.

Solche Nachrichten tauchen fast jedes Jahr ein- bis zweimal in den Zeitungen auf, werden mit einigem Gruseln gelesen und mit der Beruhigung abgetan: sowas kann bei uns nicht vorkommen!

Verzeihung! So etwas kann überall vorkommen Fast alle europäischen Länder haben eine sehr strenge Seuchengesetzgebung, kaum ein Land hat in dieser Beziehung etwas vor dem anderen voraus. Wenn sich trotzdem Fälle wie obengenannte aus der letzten Zeit ereignen, dann trägt ein unseliger Zufall die Schuld.

In Paris erkrankten im vorigen Jahre die beiden Kinder eines Bankiers an Lepra. Der Fall erregte viel Aufsehen und wurde in allen französischen Zeitungen diskutiert. Interessant, ja gerade zu sensationell war die Aufklärung, nachdem man sich wochenlang den Kopf darüber zerbrochen hatte, woher die furchtbare Krankheit eingeschleppt worden war. Der Bankier hatte einen marokkanischen Teppich erworben und diesen ins Spielzimmer seiner Kinder gelegt. Dieser Teppich aber war, wie festgestellt wurde, lepraverseucht, und es war trotz allem Unglück ein glücklicher Zufall zu nennen, daß nicht noch mehr Leute angesteckt worden waren. Da die Ansteckung bei den Kindern verhältnismäßig zeitig erkannt worden war, hofft man an eine vollständige Heilung.

Ein Londoner Wärter des dortigen Zoologischen Gartens erkrankte eines Tages ebenfalls an lepraverdächtigen Umständen. Eine genaue Untersuchung ergab, daß ihn ein kürzlich aus den malayischen Inseln gekommener kleiner Affe angesteckt hatte. Der Affe selbst dagegen schien ganz immun zu sein. Solche Fälle der Ansteckung durch Tiere scheinen öfters vorzukommen, denn aus der Zeit vor dem Kriege liegt ein Fall vor, in dem ein Papagei der Träger der Ansteckung gewesen ist.

Ein anderer Fall, der bekannt geworden ist, hat einen fast noch tragischeren Anstrich. Ein Vollmatrose der englischen Kriegsmarine schickte seiner Braut aus Südamerika eine herrliche indianische Decke. Die Braut, die sich über diese Aufmerksamkeit freute, machte sich sogleich daran, die Decke, die einen Diwan decken sollte, zu umsäumen. Einige Monate nachher erkrankte sie unter lepraverdächtigen Symptomen. Die Untersuchung ergab, daß das Geschenk ihres Verlobten lepraverseucht gewesen war und sie angesteckt hatte. Es ist nicht bekannt, ob in diesem besonders tragischen Falle eine Heilung erfolgt ist.

Vor dem Kriege gab es auch in Deutschland ein Leprösenheim, und zwar befand es sich in der Nähe von Memel. Heute besteht in Deutschland zur Erhaltung eines solchen Heimes nicht der geringste Anlaß mehr. Wenn in Deutschland jemand unter lepraverdächtigen Umständen erkrankt, dann wird er entweder an Ort und Stelle unter Einhaltung peinlich genauer Vorschriften interniert oder er wird in die Lepra-Abteilung des Hamburger Instituts für Tropenkrankheiten überwiesen. In dieser weltbekannten Anstalt wird seit vielen Jahren an Heilmethoden für die Lepra gearbeitet und geforscht.

Wie man weiß, ist Lepra, wenn sie rechtzeitig erkannt und sogleich richtig behandelt wird, nicht mehr unheilbar. Unheilbar ist sie nur von einem gewissen Stadium ab, spätestens zwei Jahre nach erfolgter Ansteckung.

E. Cunow.

Tauber-Komödie in Neuyork.

Die neuyorker Blätter berichteten in der vorigen Woche in großer Aufmachung von einem Gastspiel Richard Taubers in Neuyork. Der Künstler sei — so wußten die Blätter zu sagen — ganz unerwartet in der Wolkenkratzerstadt eingetroffen, um von hier aus zu einer Tournee durch die Staaten zu starten. Kurz darauf erschien ein Dementi. Ebenso groß aufgemacht. Darin beschwerte sich ein hoher amerikanischer Beamter, dessen Aehnlichkeit mit „Richard" nicht abzuleugnen ist, über die Verwechslung, die ihm viel Aerger eingebracht habe. In der Berichtigung heißt es u. a. in amüsanter Weise: „. . . und so lege ich noch einmal Verwahrung gegen die Untersuchung ein, ich sei ein deutscher Zirkuskünstler . . ."

Zirkuskünstler? Wir glauben, „Richard" wird über diese seltsame Auszeichnung wenig entzückt sein.

— —

Kongreß der Sowjetschriftsteller. Durch eine Verfügung des Organisationskomitees des Schriftstellerverbandes der Sowjetunion ist ein Kongreß der Schriftsteller aller Sowjetländer zum Mai 1933 nach Moskau einberufen worden. Eine Plenarversammlung der Mitglieder des Organisationskomitees wird am 29. Oktober stattfinden. Bekanntlich ist vor kurzer Zeit eine Umgestaltung der Organisationen der Sowjetschriftsteller verfügt worden und das Organisationskomitee wurde gebildet, um diese Neugestaltung durchzuführen.

Prof. Walter Schücking für Gumbel. Zu den dreißig Professoren, die gegen die Lehrentziehung Prof. Gumbels protestierten und vom Badischen Staatsministerium die Wiedereinstellung Professors Gumbel verlangten, ist auch noch die Unterschrift des berühmten Staatsrechtslehrers Prof. Walter Schücking, Kiel und Haag, und die des Dresdener Hochschullehrers Wilbrandt hinzugekommen.

Aus Welt und Leben.

Starker Nordweststurm

Der schwere Nordweststurm, der seit Dienstag nach: über dem norddeutschen Küstengebiet und der Nordsee wütete, hatte am Dienstag abend noch an Stärke zugenommen. In Hamburg wurden in den Böen etwa 20 bis 25 Sekundenmeter erreicht. Von den Nordseestationen wurde Windstärke 10 gemeldet, während in den Böen sogar stellenweise Windstärke 11 erreicht wurde. Von 22 Uhr ab ist der Sturm jedoch schnell wieder abgeflaut, so daß am Mittwochmorgen über Hamburg und Umgegend nur noch schwacher Wind herrschte.

In Sachsen stürzte infolge eines heftigen Sturmes in Rötha der Turm der Marienkirche ein.

Die Grubenunglücke.

Im Laufe des Dienstag sind drei der bei dem Unglück auf der Grube „Sofia Jakoba" in Hückelhoven (Ruhrgebiet) schwerverletzten Bergleute gestorben. Drei weitere Opfer des Unglücks schweben noch in Lebensgefahr.

Auf der Grube „Göttelborn" im Fischbachthal (Saarbrücken) wurden drei Bergleute verschüttet. Sie konnten sofort befreit werden, doch haben alle drei schwere Verletzungen erlitten.

Fünf Tote bei einer Mördersuche.

Bei der Verfolgung eines wegen Mordes an einem Beamten gesuchten Verbrechers kam es in Amerika nach einer Meldung aus Senatobia (Mississippi) zu schwerem Blutvergießen. Ein Negerfarmhaus, in dem sich der Verfolgte nach Annahme der Polizei verborgen hielt, wurde belagert. Durch Salven, die die Polizisten auf das Haus abgaben, wurden der Besitzer der Farm, zwei Söhne und der Schwiegersohn getötet. Als die Polizei die Besitzung dann durchsuchte, stellte sich heraus, daß der gesuchte Mörder überhaupt nicht im Hause war.

Trebitsch-Lincoln als Spion verhaftet.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, soll der bekannte Abenteurer Trebitsch-Lincoln, der sich seit einigen Tagen in Berlin aufhielt und hier Vorträge über den Buddhismus halten wollte, an der belgisch-deutschen Grenze verhaftet worden sein, weil er im Verdacht steht, Spionage betrieben zu haben.

Goethefeier in Argentinien.

Die deutsch-argentinische Kulturgesellschaft veranstaltete eine Goethefeier in der argentinischen Hauptstadt. Daran nahmen u. a. der argentinische Staatspräsident und der deutsche Gesandte in Argentinien teil. Die Festreden hielten der Münchener Universitätsprofessor Boßler und ein argentinischer Schriftsteller. Am Schluß der Feier überreichte der deutsche Gesandte dem Präsidenten der deutsch-argentinischen Kulturgesellschaft eine Goethemedaille.

Schwedisch-koburgische Trauung.

Am Mittwoch vormittag fand in Koburg die standesamtliche Trauung des Prinzen Gustav Adolf von Schweden mit der Prinzessin Sybille von Sachsen-Koburg statt. Die Trauung wurde von Oberbürgermeister in seiner Eigenschaft als oberster Standesbeamte vorgenommen.

Gekränkte Augen . . .

Vom Gericht in Boston wurde eine Ehe 24 Stunden nach der Hochzeit geschieden: die Ehefrau entdeckte auf der Brust ihres Mannes das eintätowierte Bild einer fremden Frau, darunter zwei pfeildurchkreuzte Herzen. Das Gericht erklärte, daß der Ehefrau nicht zugemutet werden könne, ständig das Bild einer „Vorgängerin" vor Augen zu haben.

Komödie um einen Affenschwanz.

Die Natur hat kürzlich einmal in den Feldzug eingegriffen, den einige Südstaaten der amerikanischen Union gegen den Darwinismus entwickelt haben. An demselben Tage, an dem in Kentucky ein Gesetz angenommen wurde, in dem jede Erwähnung derartiger Theorien untersagt und in den Schulen verboten wurde, erblickte in Knoxville, im Staate Tennessee, ein Mädchen das Licht der Welt, das unterhalb der Wirbelsäule einen sieben Zoll langen schwanzartigen Aufsatz aufwies. Diese unerwünschte Beigabe wurde sofort auf operativem Wege entfernt und an die John-Hopkins-Universität nach Baltimore gesandt, als Beweis dafür, daß man durch Gesetz Vermutungen zwar ablehnen, aber niemals aus der Welt schaffen kann.

Der Sträfling mit dem eigenen Gefängnis.

Wie aus Prag berichtet wird, befindet sich in dem Gefängnis von Tork nur ein einziger Gefangener. Ueber sein Wohl und Wehe wacht ein ganzes Regiment von Beamten, Aerzte, Sekretäre, ein Geistlicher und alle möglichen Beauftragten. In Tork befand sich bis vor einigen Jahren eine weitere Gefängnisanstalt. Sie wurde von der Regierung später — ebenfalls aus Mangel an „Kurgästen" — in eine Rundfunkstation umgewandelt.

Du hilfst dir selbst!

wenn du treu und entschlossen zu deiner Zeitung stehst, für diese wirbst und alles daran setzt, die Zahl der Abonnenten zu vergrößern. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wirb für dein Blatt, für die „Lodzer Volkszeitung"!

Scheidungsschieber.

Aufdeckung eines ungeheuren Betruges in Montevideo.

Die Carreredampfer, die den Verkehr zwischen Buenos Aires und der benachbarten uruguayischen Hauptstadt Montevideo vermitteln, tragen im Volksmund den Beinamen „Scheidungsdampfer" oder „Heiratsdampfer". Daß im liberalen Montevideo (im Gegensatz zu Buenos Aires) leicht geschieden wird, veranlaßt nämlich alljährlich zahlreiche Personen, denen die Ehe zur Hölle geworden ist, sich am jenseitigen Ufer des Rio de La Plata der gesetzlichen Ketten zu entledigen, die ihnen das Leben zur Qual machen.

Eine Industrie blüht auf . . .

Geriebene Personen haben es aber nun verstanden, aus reichlich vorhandenem Ehescheidungsbedürfnis Kapital zu schlagen. Es war nämlich in der letzten Zeit gar nicht mehr nötig, sich persönlich nach Montevideo zu begeben, um rasch und schmerzlos geschieden zu werden — vorausgesetzt, daß man über genügend Geldmittel verfügte. Hatte einer Geld, so brauchte er nur einen bestimmten Betrag an eine bestimmte Adresse in Montevideo zu übermitteln, um nach kurzer Zeit die Ehescheidungsbescheinigung und, wenn es gewünscht, auch die Bescheinigung des Eingangs einer neuen Ehe, von der er sich mehr Glück als von der ersten versprach, postwendend zu erhalten. Es wurde geschieden und wieder geheiratet, ohne daß diejenigen, die es in erster Linie anging, ihre Stadt verließen. Die Unkosten der Ueberfahrt auf dem Carreradampfer zu machen brauchten. Diese Spesen steckte dafür der „legale" Vertreter in Montevideo ein.

Die Dame aus Rosario.

Es war nicht die fleißig am La Plata scheinende Sonne, sondern ein argentinischer Rechtsanwalt, der den Schwindel an den Tag brachte: die Scheidungsschieber konnten dingfest gemacht werden; sie sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Eine Dame aus Rosario, Gattin eines wohlhabenden Kaufmannes, war in Montevideo geschieden worden, ohne daß sie eine blasse Ahnung davon hatte und ohne daß sie überhaupt in Montevideo war. Indes geht aber aus den Akten der Ehescheidung hervor, daß diese „geschiedene Frau" bei allen Verhandlungen vor dem uruguayischen Gericht in Montevideo vertreten war. Der argentinische Rechtsvertreter dieser „Geschiedenen" begab sich nun selbst nach Montevideo und es war ihm sehr leicht, nachzuweisen, daß für ein ungeheurer Betrug mit seiner Mandatin und mit vielen tausend anderer Personen vor der uruguayischen Justiz — mit Hilfe betrügerischer Aussagen, die von gekauften falschen Zeugen gemacht wurden — verübt worden ist. Geschiedene Personen, die sich auf Grund eines betrügerischen Verfahrens wieder verheiratet haben, gelten nach argentinischem Gesetz als nichtverheiratet, ihre Kinder sind nach dem Gesetz unehelich und es wird langwieriger Schritte bedürfen, um hier wieder legale Zustände zu schaffen.

Die beiden Hauptschieber.

Die von den Mitgliedern des Obersten uruguayischen Gerichtshofs geleitete Untersuchung hat ergeben, daß sich vor dem Bezirksgericht, das der Leitung eines gewissen Dr. Moreno unterstand, die beiden „Hauptscheiber" Denot und Texeira eines außerordentlichen Wohlwollens erfreuten. Ihre Dreistigkeit ging so weit, daß sie im Morenoschen Bezirk ihr eigenes Büro unterhielten. Einer vertrat den klagenden Teil bei der Scheidung, der andere den beklagten Teil. Die Gerichtsangestellten gehorchten den Weisungen dieser beiden Betrüger, als ob sie in ihrer Hörigkeit ständen. Eine stattliche Zahl von Berufszeugen war angestellt, die wahrscheinlich ein festes monatliches Gehalt bezogen. An einem Tage wurde jede „bestellte" Ehe geschieden, wurden die Kosten eingestrichen, wurden die auf Scheidung wartenden Personen benachrichtigt — es ging alles wie am Schnürchen! Im Zivilregister der fünften Sektion wurde die Komödie mit etwas vertauschten Rollen wiederholt. Dort vertraten die beiden Haupträdelsführer die nun schon geschiedenen Personen und erledigten die neue Heirat.

„Treulos verlassene Frauen."

Denot und Texeira haben die doppelte falsche Rolle gespielt, Personen aus Argentinien erst scheiden zu lassen und dann wieder zu verheiraten. Sie verfügten über einen Stab von Männern und Frauen, die ihnen für jede gewünschte Zeugenaussage gegen klingenden Lohn zur Verfügung standen. Es traten Frauen vor Gericht auf, die die Rolle der Betrogenen oder der treulos Verlassenen herzzerreißend spielten, während sie in Wirklichkeit nur im Auftrag ihrer Arbeitgeber die jeweils dienliche Rolle markierten. Man ließ auch Akten aus Buenos Aires kommen und sandte sie wieder zurück, alles nur, um einen formalen und legalen Weg vorzutäuschen. Natürlich konnte dieser Betrug nur so glatt gelingen, weil sich zahlreiche Personen der Justizverwaltung blind stellten. Eine Scheidung, deren gesetzliche Erledigung etwa 18 Monate dauerte, wurde in 23 Tagen durchgeführt. Verschiedentlich sind sogar Gerichtsangestellte — natürlich unter falschem Namen — als Zeugen in Ehescheidungssachen aufgetreten.

Ehemann martert den Liebhaber zu Tode.

Sensationsprozeß vor den Pariser Geschworenen.

Vor dem Schwurgericht des Stadtviertels Seine in Paris begann der sensationelle Prozeß gegen den Portier Norbert Mouvault, der im Oktober des vorigen Jahres einen früheren Liebhaber seiner Frau zu sich gelockt, bestialisch gemartert und darauf ermordet hatte. Als seine Mitangeklagte erschienen vor Gericht die Handwerker Plissot und Martin, die dem Mörder bei der Durchführung seiner furchtbaren Tat behilflich gewesen waren. Der Prozeß ruft ein um so größeres Aufsehen hervor, als es bis heute noch nicht festgestellt werden konnte, weshalb Mouvault sich gerade an dem Buchdrucker Louis Brunet, dessen Beziehungen zu seiner Frau um Monate zurücklagen und längst abgebrochen waren, so bestialisch gerächt hatte.

Frau Mouvault verschwindet spurlos.

Das Ehepaar Mouvault lebte vier Jahre lang schlecht und recht zusammen. Anfang des vorigen Jahres lernte die junge Frau Mouvault den Buchdrucker Brunet kennen und knüpfte intime Beziehungen zu ihm an. Ihr Mann wußte davon, daß sie öfters mit Brunet zusammenkam, kümmerte sich aber nicht darum. Sein Interesse für Brunet erwachte erst einige Monate später, als seine Frau, sowohl ihres Gatten als auch ihres Liebhabers Brunet überdrüssig, ihre Gunst dem Arbeiter Thomas zuwandte und mit diesem eines Tages spurlos verschwand.

Mouvault fühlte sich von seiner Gattin doppelt betrogen, war aber am meisten darüber entrüstet, daß sie ihn allein gelassen hatte. Da seine Bemühungen, ihren Aufenthaltsort ausfindig zu machen, mißlangen, schickte er seinen Freund Plissot zu dem Buchdrucker Brunet mit dem Auftrag, sich bei dem früheren Liebhaber seiner Frau nach der Adresse des neuen Liebhabers zu erkundigen. Brunet, der Frau Mouvault seit August nicht mehr gesehen hatte, erklärte wahrheitsgemäß, daß er nichts wisse.

Verhör auf dem Marterstuhl.

Der verlassene Portier wollte Brunet keinen Glauben schenken und drohte schon damals öffentlich, er werde ihn überfallen und so lange martern, bis er ihm die Wahrheit gestanden habe. Wie wenig ernst Brunet diese Drohungen nahm, ging daraus hervor, daß er ohne weiteres im Oktober einer Einladung Mouvaults zum Frühstück folgte. Er konnte nicht ahnen, daß Plissot sich in der Küche von Mouvault versteckt hatte, um im gegebenen Augenblick einzugreifen.

Kaum hatte Brunet bei seinem Gastgeber Platz genommen, als dieser einen Revolver zum Vorschein brachte und ihn zwang, einen Brief an ihn zu schreiben, in dem Brunet bestätigte, daß Frau Mouvault die Geliebte von Thomas sei und mit diesem zusammenlebe. Darauf tauchte Plissot auf; beide Männer stürzten sich auf den völlig überraschten Buchdrucker und banden ihn auf seinem Stuhl fest. Dann bedeckte der Portier das Haupt seines Opfers mit einem Tuch, band ihm eine Schnur um den Hals und begann mit der „peinlichen" Befragung nach dem Aufenthalt seiner Frau. Jedesmal, wenn Brunet verzweifelt beteuerte, er wisse nichts, zog sein Henker die Schnur zu und setzte diese Folterung fast eine Stunde lang fort. Erst als Brunet kaum noch atmen konnte, erwürgte er ihn ganz.

Mit Hilfe von Plissot band er dann die Leiche von Brunet mit Draht fest, beschwerte sie mit Kohlenstücken und lud sie um Mitternacht auf einen Wagen, den sein anderer Freund, Martin, besorgt hatte. Zu dritt warfen sie die Leiche in die Seine, wo sie erst zwei Monate später entdeckt wurde. Der Alibibrief, den Mouvault von seinem Opfer hatte schreiben lassen, um dadurch zu bekunden, daß er keinen Groll gegen Brunet hegte, nützte ihm nichts; sein Freund Plissot verriet ihn, worauf alle drei festgenommen wurden. Mouvault behauptet, die Tat im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit begangen zu haben.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14. Donnerstag, den 20. Oktober, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Lodz-Ost, Pomorskastraße 129. Donnerstag, den 20. Oktober, um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner.

Lodz-Nord. Donnerstag, den 20. Oktober, 6 Uhr abends, findet im Lokale Solnastr. 5 eine Vorstandssitzung mit Hinzuziehung der Vertrauensmänner statt. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Bibliothek der Ortsgruppe Lodz-Süd, Lomzynska 14, ist jeden Donnerstag von 7 bis 8 Uhr abends geöffnet. Dortselbst werden an alle Mitgliedern der Ortsgruppe Bücher politischen Inhalts unentgeltlich verliehen.

Chojny. Freitag, den 21. Oktober, um 8 Uhr abends Vorstandssitzung. Da die 5-Jahresfeier der Ortsgruppe endgültig beschlossen werden soll, ist vollzähliges Erscheinen des Vorstandes erforderlich.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Revue-Theater JAR Kilińskiego 124 Tel. 215-15
Tramzufahrt mit den Linien 4, 10, 16 u. 17

Neues Ensemble! Neues Programm!
Heute und täglich die vorzügliche Humorrevue **„Herbst-Salat“** Humor . Gesang . Tanz . Satire

Sophie Terne, Janina Winiarska, Stanislaus Belski, Stefan Laskowski, Alexander Suchcicki, Stanislaus Wolinski u. Nina Polatowna

Tägl. 2 Vorstellungen: um 8 u. 10 Uhr, Sonnabends, Sonn- u. Feiertags 3 Vorstellungen: um 6, 8 u. 10 Uhr. — Preise d. Plätze v. 75 Gr. bis 3 Zloty

Achtung: Sonntag, den 23. Oktober, um 12 Uhr mittags und 2 Uhr nachmittags, **Jugendvorstellung: „Im Lande des gelben Drachen“.**

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am Dienstag, den 18. Oktober, verschied unser Mitglied, Herr

Friedrich Wilhelm Benke

Der Verstorbene war ein eifriger Förderer unseres Vereins. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Die Herren Mitglieder werden ersucht, an der am Freitag, den 21. Oktober, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Nowastraße 41 aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Die Verwaltung.

Zahnärztliches Kabinett
Glawna 51 Londowska Tel. 174-93
Künstliche Zähne.
Empfangsstunden bis 8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise.

Oświatowe Wodny Rynek	Rakieta Sienkiewicza 40	Corso Zielona 2/4	Metro Przejazd 2
Heute und folgende Tage Für Erwachsene **Rene Veribel und Fritz Kortner** im Film **Sibirische Taiga** **(Fesseln)** Für die Jugend: **Milton Sills** im Film **Kampf der Titanen**	**Reserviert**	**Heute und folgende Tage** **Großes Doppelprogramm** I. **Löwi & Co.** Vorzügliches Komödiendrama in 8 Akten mit **Mary Glory u. Lucien Baroux** II. **Der Kampf um Diamanten** Sensationsdrama aus dem wilden Westen mit **Tom Tyler u. Lotus Thomson**	**Heute und folgende Tage** Auf allgemeinen Wunsch: **Ułani, ułani, chłopcy malowani** Ermäßigte Preise: 1. Pl. 85 Gr. 2. Pl. 1.09 ... 1. Pl. 1.55 Zl. **Adria** Główna 1 Der große Sensationsfilm: **Die Jagd nach den Millionen** mit **Luciano Albertini** und **Ernst Verebes**



Deutscher Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“
(Frauensektion)

Am Mittwoch, den 26. Oktober l. J., um 8.15 Uhr abends, findet in unserem Lokale, Nawrot 23, zum Abschluß der üblichen Zusammenkunft ein

Vortrag nur für Frauen

statt. Vortragende ist

Frau Dr. Sophie Pinczewska.

Der Vortrag behandelt das Thema:

„Die Rolle der Frau bei der Reformierung des Sexuallebens“

a) Ueber die Weltliga für Sexualreform; b) Die Frage der Geburtenregelung; c) Der Schutz der Mutter und des Kindes; d) Soll die Jugend sexuell aufgeklärt werden?

Der Vortrag wird in deutscher Sprache gehalten.

Zu diesem Vortrag werden alle weiblichen Mitglieder unseres Vereins, wie auch alle Damen aus dem Kreise unserer Freunde und Anhänger eingeladen.

Der Eintritt ist frei. Dauer des Vortrages: eine Stunde.

Der Vorstand.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Verein deutschsprechender Katholiken

Sonntag, den 30. Oktober, um 3 Uhr nachmittags, im großen Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243:

Wohltätigkeits-Basar

Handarbeiten, Kinderspielwaren u. a.

Im Programm: Märchen mit Kinderreigen, lebende Bilder, Sprechchor und andere Darbietungen. — Büfett. — **Gemütliches Beisammensein.** Der Reinertrag fließt caritativen Zwecken zu.

Eintritt 1.20 Zl., für Kinder 60 Gr. — Um zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand des V. D. K.

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl



Kinderwagen, Metallbettstellen | **Federmatratzen** (Patent), **amerik. Wringmaschinen**

erhältlich im **Fabrik-Lager**

„DOBROPOL“ Lodz, Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im Hofe.



Musikverein „Stella“

Sonntag, den 23. Oktober d. J., ab 2 Uhr nachm., findet im Lokale des 4. Zuges der Freiwilligen Feuerwehr, Napiorkowskiego 64, ein großes

Stern- und Scheibenschießen

verbunden mit **Tanz** statt. Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins ladet freundlichst ein

die Verwaltung.



Evang. Luth. K. G. V. „Zoar“
zu St. Matthäi, Lodz, Petrikauer Straße 283.

Sonntag, den 23. Oktober l. J., begeht unser Verein im Saale „Eintracht“, Senatorska 7, das

25jähr. Jubiläum

verbunden mit **Fahnenweihe**

Vormittags findet die feierliche Weihe in der St. Matthäi-Kirche statt, nachmittags ab 5 Uhr **„Großer Unterhaltungsnachmittag“** mit Aufführung des Dramas **„Vom Vater gerichtet“.** Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. — Zu dieser Doppelfeier laden wir alle unsere Mitglieder, Mitglieder befreundeter Vereine, Freunde und Gönner herzl. ein.

Die Verwaltung.

Hunderte von Kunden überzeugten sich, daß jegliche Tapezierarbeit **am besten u. billigsten** bei annehmbaren Ratenzahlungen nur bei

P. WEISS
Sienkiewicza 18
(Front im Laden)
ausgeführt wird.
Achten Sie genau auf angegebene Adresse!

Alte Gitarren und Geigen
kaufe und repariere auch ganz zerfallene
Musikinstrumentenbauer
J. Höhne,
Alexandrowska 64.

Die beste Einkaufsquelle in
Spiegeln
Tischglas
Plattierwaren
Musikalien
ist die Firma
G. Teschner
Glawna 56 (Ecke Jul.)

LEON GERTNER
LODZ
Kopernika 43 Tel. 207-02
Zgierska 162 Tel. 191-86



Beerdigungen von den einfachsten bis vornehmsten. Solide und pünktliche Bedienung. Große Auswahl in Eichen-, Kiefern- und Brokatsärgen. Niedrigste Preisberechnung.

Im Bedarfsfalle bitte sich vertrauensvoll an obige Firma zu wenden.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Heute 8.30 Uhr abends „Marjusz“
Kammer-Theater Heute „Wohnungswucher“
Teatr Popularny: „Zirkusprinzessin“
Jar: Revue „Herbst-Salat“
Capitol: Schanghai-Expreß
Casino: Mata Hari
Corso: Löwi & Co. — Kampf um Diamanten
Grand-Kino: Hab mich heute lieb
Luna: Lilian will sich scheiden lassen
Metro: Ułani, ułani, chłopcy malowani
Adria: Die Jagd nach den Millionen
Oświatowe: Sibirische Taiga — Kampf der Titanen
Przedwiośnie: Ewiges Lied
Splendid: Die Stimme der Wüste